

ERSTE ABTEILUNG:
TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN.

Neue griechisch-säidische Evangelienfragmente.

Veröffentlicht von

Professor Dr. Joseph Michael Heer.

Die Universitätsbibliothek zu Freiburg im Breisgau, die durch die Munifizienz der Freiburger Akademischen Gesellschaft nun ebenfalls dem deutschen Papyruskartell angeschlossen ist, erhielt im Jahre 1911 als erste Gabe neben einer Reihe wertvoller Papyri fünf zusammengehörende Pergamentblätter mit Abschnitten aus den Evangelien nach Lukas und Markus griechisch und jeweils nachfolgend säidisch in schöner, großer Unzialschrift von anscheinend hohem Alter.* Es sind Auferstehungsperikopen, denen durch die liturgischen Überschriften der Platz in der Osterwoche angewiesen ist. Der griechische Text ergibt Lk. 24, 3—12; Mk. 16, 2—20; Lk. 24, 36; der säidische Lk. 24, 1—12; Mk. 16, 2—20: beide Texte mit dem sogenannten kurzen und außerdem dem langen Markusschluß nach Vers 16, 8, so zwar, daß beide Schlüsse als Varianten gekennzeichnet sind. Über die nähere Provenienz wurde bis jetzt nichts mitgeteilt. Die Massenfunde im Weißen Kloster bei Akhmim vor 30 Jahren, nach der Schätzung von Crum an die 9000 Blätter, zum großen Teil auf die alte Schreiberschule zu Toutôn (TORTON) zurückgehend, die bis ins X. Jahrhundert blühte, lassen an dieselbe Heimat denken, zumal sich paläographisch und textkritisch engst verwandte Stücke darunter finden.¹

* Ich danke den Herren Oberbibliothekar Geh. Hofrat Prof. Dr. Steup und dem Vorsteher der Hss.-Abteilung Prof. Dr. Pfaff für die Liebenswürdigkeit, mit der sie mir das Fragment zur Verfügung gestellt haben. Geh. Rat Prof. Dr. Lenel, in dessen Hand die Korrespondenz mit dem Papyruskartell liegt, hatte die Güte, mir gewünschte Aufschlüsse zu erteilen. Herrn C. Ch. Bernoulli, Eb. Nestle, H. Omont, E. Pistelli, E. O. Winstedt danke ich für Ihre lebenswürdigen Mitteilungen, Herrn W. E. Crum, H. Goussen, A. Baumstark für ihre liturgiegeschichtlichen Anregungen, ersterem auch für sein paläographisches Gutachten.

¹ M. E. Amélineau, *Notice des Mss. Coptes de la Bibliothèque Nationale renfermant des Textes bilingues du Nouveau Testament*. Notices et Extraits etc. 34, 2 Paris 1895, 365. W. E. Crum, *Catalogue of the Coptic Mss. in the British Museum*, London 1905 pag. X.

Die neuen Fragmente, durch welche nun gleich ein Jahr nach Erscheinen der so lange erwarteten verdienstlichen Ausgabe der saïdischen Evangelien von Hörner¹ das dort noch immer fragmentarische Schlußkapitel des Markus endlich vollständig wird, ist in beiden Sprachen, der griechischen und saïdischen, wertvoll genug, um eine paläographisch getreue Ausgabe zu rechtfertigen. In der vorausgeschickten Einleitung, deren Hauptzweck die möglichst genaue Beschreibung ist, sollen zugleich für die schwierigen und bei dem gegenwärtigen Stand kaum zu entscheidenden paläographischen Probleme wenigstens die mir erkennbaren „realen“ Motive herausgehoben werden. Die sprach- und übersetzungsgeschichtlichen Fragen, für die nur gelegentliche Hinweise gegeben werden, gehören ohnedies in einen größeren Zusammenhang. Ebenso die bibelkritische Seite, über die ich nur orientierend handle. Die liturgiegeschichtliche Bedeutung des Fundes, der als Bruchstück eines altertümlichen „Katakameros“ der Osterwoche sein eigenes Interesse hat, kann mangels der nötigsten Vorarbeiten ebenfalls nur mehr angedeutet werden. Vielleicht nimmt ein anderer Forscher die Anregung auf, auch auf dem Gebiet der koptischen Liturgie endlich einmal ein zwar weit zerstreutes, aber durch seine Altertümlichkeit für die allgemeine Geschichte der liturgischen Lesung hochbedeutsames Material zusammenzufassen.²

1. Die fünf Blätter gehörten zu einem Kodex im Maße von 35×28 cm mit einem Schriftraum von 25,5×18,5 cm in zwei Kolumnen von je 8 cm Breite und 2,5 cm Zwischenraum, die Spalte zu 28 Zeilen, die auf die sorgfältig eingeritzte Liniatur gestellt sind, die Zeile durchschnittlich 8—12 Buchstaben umfassend.³ Wie sich aus dem lückenlos fortschreitenden Text ergibt, fügen sich die Blätter unmittelbar zusammen; Blatt 2 und 5 hängen noch aneinander und bildeten das innerste Doppelblatt einer Lage. Das vorhergehende Blatt 1 hing mit Blatt 4 zusammen, während das Zwillingsblatt zu fol. 5 fehlt. Paginierung wie in andern koptischen und griechischen Hss. ist nicht vor-

¹ *The Coptic Version of the New Testament in the southern dialect otherwise called sahidic and thebaic* (by G. Horner), Oxford 1911.

² Ich brauche nur auf das vorbildliche *Festbrevier und Kirchenjahr der Syrischen Jakobiten* von A. Baumstark hinzuweisen (*Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums* von Drerup-Grimme-Kirsch III, 3—5, Paderborn 1910). Leider ist ja noch immer nicht erfüllt, was einer der besten schon vor 30 Jahren als notwendig bezeichnete: „Der liturgiker muß wünschen, einen überblick über das gesamte liturgische Material der koptischen Kirche zu erhalten, da nur aus den vollständigen Akten ein einblick in die leitenden Gedanken dieser liturgie gewonnen werden kann.“ So P. de Lagarde, *Die koptischen handschriften der goettinger bibliothek*. Abhandlungen der hist.-phil. Classe der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, XXIV, 1 1879 = *Orientalia* I, 62.

³ Über die Technik der Liniatur unten pag. 5 Note 2.

handen; auch fehlen Seitenüberschriften durchaus, so daß der ganze große Rand leer ist. Die Blätter, jetzt zwischen Glas gelegt, sind von weißem und, wie mir Prof. Pfaff versichert, von nicht zu dünnem Pergament, das aber die Schrift der Rückseite deutlich durchscheinen läßt. Die Membrane ist teilweise vergilbt, an einigen Stellen auch vermutlich von vorübergehender Nässe oder feuchtem Erdsand etwas violett verfärbt, im übrigen aber gut erhalten, abgesehen von den zerfressenen Stellen, an denen das Pergament mit einigen Buchstaben vernichtet ist. Die Tinte ist kräftig braun und frisch, die Schrift gut und, soweit sie nicht mechanisch beschädigt ist, sicher zu lesen.¹ Sie ist von regelmäßiger Schönheit und von solcher Sorgfalt, daß nur an einer Stelle im griechischen Text fol. 1r^oA Zeile 3 ein Itazismus durch übergeschriebenes ε korrigiert ist. An der einzigen Stelle Lk. 24, 10 (Zeile 68) ist vielleicht über Η (vor ΜΑΓΔ.) ein Strich ausradiert. Mk. 16, 3, am Schluß der Zeile 13, steht im koptischen Text πω statt πωνε, die einzige „haplographische Flüchtigkeit“, veranlaßt durch das in der nächsten Zeile folgende ηαν.

Die Orthographie ist in beiden Sprachen von überraschender Reinheit; ich konnte nur Mk. 16, 17 (Z. 168) γλωσαις notieren, wenn anders nicht auch dies beabsichtigte oder übliche Vereinfachung der Doppelkonsonanz ist.² Mk. 16, 19 (Zeile 186) ανελημφθη ist auch sonst gebräuchlich, sei aber hier wegen der ägyptischen Lokalisierung angeführt.³ Jota adscriptum steht nie, N Ephelkystikon immer. Der griechische Text ist fast völlig frei von Itazismen; nur Mk. 16, 5 (Zeile 25) steht einmal ἰδον für εἰδον. Aus der koptischen Abteilung sei Lk. 24, 11 (Zeile 77) ηηιζωβ für ηησιζωβ erwähnt, was für die Aussprache lehrreich ist. Akzente fehlen dem griechischen Text; nur Lk. 24, 5 (Zeile 35) ist über κλινοῦσῶν ein Strich. Der Apostroph erscheint zweimal Lk. 24, 6 (Zeile 41) οὐκ' εστιν und ib. (Zeile 42) ἀλλ', ähnlich dem koptischen Wortschluß. Der Spiritus asper tritt zweimal auf, wie in dem alten gleichfalls griechisch-säidischen *Cod. Borg. 109* in Form eines aufwärts gekrümmten Häckchens: Mk. 16, 6 (Zeile 43) ὄπου und ib. (Zeile 76: Tafel I Z. 10) ὄ ἸϞ; dagegen Mk. 16, 18 (Z. 171) ἄρουσιν (was auch fehlerhaft wäre), ist nicht sicher; Mk. 16, 15 (Zeile 149) ist

¹ Auf Fol. 2v^o u. 4v^o hat sich die frische Schrift der anliegenden Seiten Fol. 3r^o bzw. 5r^o abgedruckt, am deutlichsten die unterste Zeile von 3r^o A unterhalb der Kolonne 2v^o B: ein Beweis, daß von Seite zu Seite weitergeschrieben wurde.

² Über dieses Gesetz vgl. E. Mayser, *Grammatik der griech. Papyri aus der Ptolemaerzeit*, Leipzig 1906, 214 sq. (für Vereinfachung von Doppelsigma Fälle wie πρᾶσαις, βασιλισης, τεσαρες u. a. m.).

³ Vgl. z. B. ἀπροσωπολημπτως Barn 4, 12 (cod. 8), einem ebenfalls mit Grund nach Ägypten zu verweisenden Dokument. Vgl. Heer, *Die Versio latina des Barnabasbriefes etc.* Freiburg 1908, Text und krit. Apparat pag. 35, zu Zeile 11.

bei ἄπαντα nicht deutlich, ob zwei Punkte oder ein Punkt mit folgendem Häkchen steht. Ob Lk. 24, 38 (Zeile 3) über αὐτον ein Spiritus lenis in Form eines nach unten offenen Ringleins steht, ist nicht ganz deutlich.¹ Ī und Ÿ erhalten bei Wortanfängen zwei Punkte: Lauter Dinge, die ebenso wie die noch zu besprechenden Kürzungen auch in dem datierten Berliner Osterfestbrief *sacc. VIII in.* entgegentreten.² Die Zeichen des säidischen Textes sind auf den Tafeln zu ersehen und im Druck so genau als möglich wiedergegeben. Der Strich für das Hilfs-e ist ziemlich geradlinig, bisweilen auch leicht geschwungen, über \hat{P} steht immer ein Böglein, was eine spezielle Färbung der Aussprache vermuten läßt.³ Mit einem ähnlichen Häkchen sind häufig die Wortschlüsse angedeutet.⁴ Es ist bemerkenswert, daß ĩ gewöhnlich nur an Wortanfängen und in Formen wie $\mu\acute{\iota}$ mit zwei Überpunkten geschrieben wird. Gekürzt sind in beiden Texten nur die bekannten Nomina Sacra $\overline{\theta\epsilon}$, $\overline{\kappa\epsilon}$, $\overline{\iota\epsilon}$, $\overline{\chi\epsilon}$, $\overline{\lambda\theta\omicron\varsigma}$, $\overline{\omicron\theta\omicron\varsigma}$, $\overline{\sigma\tau\rho\omicron\varsigma}$ (bei letzterem ist τ mit ρ an einem Balken monogrammatisch contigniert). Der Grund ist offenbar, weil sich so das „Signum Crucis“ ergibt.⁵ In den Überschriften ist auch $\epsilon\upsilon\alpha\gamma\gamma(\epsilon\lambda\iota\omicron\nu)$ und $\text{Μαρχ}(ος)$ abgekürzt; und in beiden Texten für Schluß-N, aber nur am Ende der Zeile, ein frei hinausragender Kürzungsstrich gesetzt nach Art der ältesten grie-

¹ Der bilingue Codex Borgia copt. 109 (Zoega LXV) zeigt dieselbe Form des Spiritus asper regelmäßig über δ , $\delta\pi\omicron\upsilon$, $\delta\tau\iota$, $\delta\upsilon$, auch η , sogar $\kappa\alpha\theta\acute{\omega}\varsigma$ u. dgl. Vgl. Franchi de' Cavalieri et Lietzmann, *Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum*, Bonnae 1910, Tafel Nr. 3. Der Cod. Borg. hat ebenfalls zwei Kolonnen, 24,6—25,2 cm hoch mit 30 Zeilen von 9—14 Buchstaben.

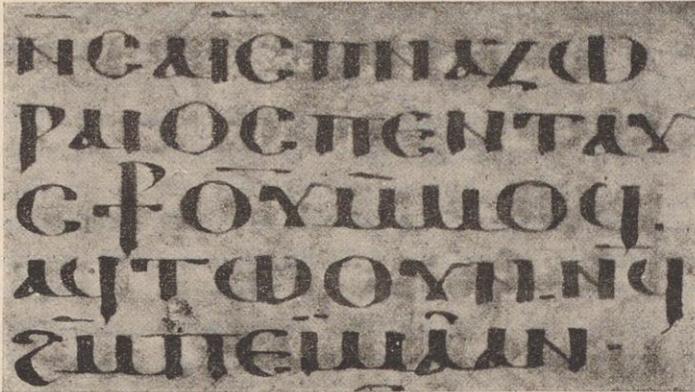
² Osterfestbrief anni 713, 719 oder 724 des alexandrinischen Patriarchen Alexander II (704—729) *Pap. Berol. P. 10677*. Abgebildet bei W. Schubert, *Papyri Graecae Berolinenses (Tabulae in usum scholarum ed. Lietzmann 2)*, Bonnae 1911 tab. 50. Vgl. pag. XXXIII: „supra ι et υ saepe bina puncta „ aut curva \frown . Spiritus asper nonnumquam invenitur, circumflexus, apostrophus ($\alpha\lambda\lambda'$), puncta passim, neque desunt commata. Compendia: linea pro N finali etc.“

³ Vgl. das Beispiel auf Tafel II unten links äußerste Ecke. — Kollege Kieckers, dem die Vermutung begründet erscheint, denkt an eine vollere Aussprache des Murrelvokals ϵ vor \hat{P} , etwa ϵ .

⁴ In griechischen Papyri begegnet das Häkchen zwischen zwei zusammenstoßenden Konsonanten seit *sacc. III in. p. Ch.* Vgl. U. Wilken (L. Mitteis u. U. W.), *Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde*, Leipzig 1912, I, 1 pag. XLVII.

⁵ Ich handle über diese Form des „Signum Crucis“, in welcher manche das echte konstantinische „Monogramm“ erkennen, in der *Festschrift für De Waal* (Röm. Quartalschrift Suppl. 1912). Wie mir Baumstark mitteilt, kennt die gesamte syrische Überlieferung das konstantinische Zeichen nur als „das Kreuz“. Der Gebrauch ist in der koptischen Schrift so regelmäßig, daß Horner a. a. O. die Contignation als Type in den Satz aufgenommen hat. Über diese sakralen Kontraktionen überhaupt L. Traube, *Nomina Sacra. Quellen und Untersuchungen zur lat. Philologie des MA.*, Bd. II, München 1907. Gegen ihn neustens U. Wilken a. a. O., I, 1 pag. XLIII ss.

chischen Bibeln. Die Punctuation entspricht dem *cod. Borg. 109*, indem größere Sinnesabschnitte durch hohen Punkt mit folgendem Zwischenraum, wohl auch durch neuen Absatz mit vor die Kolumne gestellter größerer Initiale geschieden werden, alles von derselben Hand in gleicher Tinte. Neben diesem gewichtigeren hohen Punkt verwenden beide Texte den mittleren und niederen Punkt mit Zwischenraum zu kleineren Sinnesteilungen innerhalb der Abschnitte.¹ Der



Fol. 4 v^o A Zeile 1—5 natürl. Größe (Mark. 16, 6 Zeile 38—42).¹

koptische Text zeigt oft von erster Hand einen kommaartigen Strich zwischen eng stehenden Buchstaben eher zur Andeutung der Worttrennung, die aber gewöhnlicher durch übergesetzten Bogenstrich vollzogen wird. In der Silbentrennung am Zeilenschluß ist keine Regel, wie einige willkürlich gewählte Beispiele Fol. 1 r^o A dartun können: του-του, αν-δρες, ε-σθησεων, αστρα-πτουσαις, εμ-φοβων, κλινουσ-ων, wo das σ am Schluß der Zeile sogar verkleinert werden mußte, um noch Raum zu haben.

2. Zur Technik der Anordnung der Schrift und Verteilung des Textes wurde² bereits des zweispaltigen Liniensystems von 28 Zeilen, die von am Rand eingestochenen Punkten aus gezogen sind, gedacht.² Das verhältnismäßig breite Interkolumnium von 2¹/₂ cm entspricht nicht nur ästhetisch dem ganzen Format, sondern hat auch Raum zu bieten für die vor die Kolumne heraustretenden Initialen, durch welche der Text in eine Reihe größerer Abschnitte zerlegt wird. Weitere Abschnitte, die

¹ Mk 16, 6 b. Unser Text Zeile 38—42 wörtlich: (*quaeritis*) *post Jesum Nazo- raeum quem illi | crucifixerunt eum; surrexit, non (est) | in isto loco non.* | Man beachte die Kurzformen, worüber oben pag. 4 Note 5; und die dreifache Art der Interpunktion, worüber Gregory a. a. O. II, 896; vgl. unten pag. 6 Note 5.

² Die Linien sind von eingestochenen Punkten aus gezogen, die am äußersten Rand sichtbar sind. Darüber V. Gardthausen, *Griech. Palaeographie*, 2. Aufl. I., Leipzig 1911, 184 ss.

entweder graphisch übergangen waren oder nicht genug hervortreten, sind durch einen Strich am linken Rand mitten zwischen die Zeilen hinein, die sogenannte „Paragraphos“, angedeutet.¹ Außerdem sind durch einfachen Übergang zu neuer Zeile (ohne Initiale) öfters Absätze gemacht. Mit den Eusebianischen Sektionen, deren Zahlen denn auch nicht am Rande stehen, decken sich diese Einteilungen aber nicht.² Dagegen berühren sie sich mit *cod. Bezae*³; und treffen in geradezu überraschender Weise mit der graphischen Textenteilung der gleichfalls aus Ägypten stammenden griechischen Unzial-Hss. *L* und *T*¹ zusammen, die mit unserm Fragment, wie später (§ 4) darzulegen ist, auch durch den „Doppel-Schluß“ zu Mk. textverwandt sind.

Läßt schon diese reiche Gliederung an das Prinzip der „Kolometrie“ denken,⁴ so wird diese Vermutung noch bestärkt durch die aus der Abbildung zu ersehende Art der Punctuation, die innerhalb der Abschnitte Unterabteilungen markiert,⁵ wodurch man den Eindruck einer gewissen stichischen Gliederung gewinnt, für die sich die Parallelen bis nach dem Westen hin finden.⁶ Um künftiger Arbeit das Material bereit zu halten, habe ich all diese Dinge im Druck wiedergegeben, durch dessen (zwar künstliche) Parallelstellung zugleich die weitgehendste Übereinstimmung der Gliederung beider Texte ersichtlich wird.

¹ Vgl. U. Wilken a. a. O. I, 1 pag. XLVI.

² Über die Eusebianischen (nicht Ammonianischen) Sektionen vgl. mein *Evangelium Gatianum*, Frib. 1910, pag. XX mit der näheren Literatur. Dazu die Nachweise über diese Sektionen bei H. v. Soden, *Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt*, Berlin 1902 I., 388 ss. (ich zitiere das Werk künftig mit *Sod.*); Gregory a. a. O. II, 863 ss.

³ Der Vergleich mit *cod. D Cantabrigiensis*, für den ich auf die Ausgabe von F. H. Scrivener (*Bezae Codex Cantabrigiensis etc.*, Cambridge 1864) angewiesen bin, da wir die neue Faksimile-Ausgabe nicht besitzen, ist nicht ohne Interesse: Für fast alle unsere Abschnitte findet sich dort eine Parallele, teils, indem *cod. D* vorgerückte Zeile bietet wie Lk. 24, 4; 24, 13; Mk. 16, 6; teils indem er am Rand eine Kapitelzahl aufweist wie Lk. 24, 5 (wenigstens ganz nahe dabei); 24, 9; 10; 37; oder indem er wenigstens an all den fraglichen Stellen *a linea* beginnt, ausgenommen Lk. 24, 36.

⁴ Über den Begriff Th. Birt, *Das antike Buchwesen*, Berlin 1882, 178 (gegen Blass). E. v. Dobschütz, *Stichometrie*, in Prot. RE³ XIX 1907 20 sq.; *Euthalius*, ib. V 1898, 632, der die Sinnzeile „stichisch“ oder „kolometrisch“, die Raumzeile „stichometrisch“ nennt. — Zur Sache unten pag. 10—14 (p. 13 Note 2).

⁵ Über diese dreifache Punctuation Gregory a. a. O. II, 896. Über ihre kolometrische Funktion v. Dobschütz a. a. O. V, 632. — Vgl. die Abbildung pag. 5.

⁶ Mit der westlichen Kolometrie etwa des *cod. am* oder *ept* deckt sich die Gliederung engstens. Die Kolometrie des *cod. am*, die C. Tischendorf in der Ausgabe (*Novum Testamentum latine interprete Hieronymo ex celeberrimo Codice Amiatino*, Lips. 1850) nicht wiedergibt, findet sich bei Wordsworth-White, *Novum Testamentum lat. etc.*, Oxon. 1889—98. *Cod. ept* habe ich mit meinem *Evangelium Gatianum*, das selbst nicht stichisch geschrieben ist, verglichen.

Da ich im Druck im Gegensatz zu der sukzessiven Textverteilung der Hs. die parallelen Stücke kolumnenweise nebeneinander gestellt, aus Gründen der bequemer Textvergleichung, so sei hier die wahre Ordnung kurz beschrieben: Fol. 1^r A beginnt mit Lk. 24, 3 mit den Worten κτ ιτ und bringt zunächst Lk. 24, 3—12 griechisch, worauf Fol. 1^v A—2^r B der ganze entsprechende Abschnitt Lk. 24, 1—12 säidisch folgt. Das nächste Stück ist Mk. 16, 2—20 griechisch bis Fol. 4^r A und säidisch bis Fol. 5^v B. Als drittes Stück steht am Ende der letzten Kolumne 5^v B noch der Vers Lk. 24, 36 abbrechend mit ΠΤΗΘΕΝΤ[. . .]

Die sukzessive Ordnung bilingualer Leseabschnitte, die von liturgiegeschichtlichem Interesse ist, findet sich auch in andern griechisch-koptischen Lektionarien¹; andere dagegen ordnen die Texte parallel, doch nicht in den Kolumnen, sondern in den Seiten, wie in dem mehrerwähnten *cod. Borg. graeco-säid. 109*, der jeweils Verso in beiden Kolumnen griechisch, Recto säidisch ist.² Dieselbe Anordnung war aber gewiß auch im Archetypus unseres Fragments durchgeführt. Zum Beweis dient mir die trotz der jetzigen räumlichen Trennung noch fast gleichmäßige Stichenordnung und ungefähre Linienverteilung bei-

¹ Sukzessive Ordnung zeigen, um nur einige Beispiele zu geben, das griechisch-säidische Lektionar *Paris 129²¹ saec. IX—X*, vgl. Amélineau, *Notices et Extraits* a. a. O., 34, 2, 378 und Tafel VI (dreispaltig). Ferner *Borg. 96* (Zoega; vgl. Gregory a. a. O. II, 550 Nr. 79). Ferner Horner 9¹ *Bodleian-Ms. gr. liturg C 1* (SC 30051) = Gregory, I, 67 Nr. T^f *saec. IX*, vgl. Scrivener, *A plain Introduction*³, pag. 398. Ferner *Borg 2 saec. VII (?)* Lektionar T^a (Greg. 1353; vgl. I, 67; II, 550). Sicher *Paris 129¹¹ saec. IX—X*, zweispaltig, aber koptisch-griechisch (in dieser Reihenfolge) = T^b paul (Greg. 0129; Sod. α 1037); trotz des Schwankens von Amélineau a. a. O. pag. 374 sq. Ferner wohl auch das vermutlich aus einem griechisch-säidischen Kodex stammende, vereinzelte griechische Blatt *Paris 129⁸ fol. 162 = T^l* (Greg. 099; Sod. ε 47) mit dem doppelten Mk.-Schluß, worüber unten § 4. Auch ist schon das griechisch-memphitische Lektionarfragment *Rainer Inv. 8023 saec. VI (?)* zweispaltig und sukzessiv geordnet. Vgl. Gregory, I, 418 Nr. 349. Ebenso muß der Florentiner Papyrus *saec. V—VI* (Museo Archeologico Nr. 14 = Greg. 1² pag. 1084; Sod. ε 020 pag. 2144), der Lk. 7, 22 ss. säidisch auf dem Recto, Lk. 7, 50 säidisch und Joh. 12, 12—15 griechisch auf dem Verso bietet, das Fragment eines Lektionars sein, in welchem die beiden Sprachen sukzessiv geordnet waren. Denn nur so ist es möglich, daß das rein säidische Stück der Vorderseite aus Lk. 7, 22 ss. noch mit einer säidischen Zeile aus Lk. 7, 50 auf die Rückseite übergreift, worauf Joh. 12, 12 ss. als neue griechische Perikope mit der Perikopenüberschrift εσαγγελ[. . .] einsetzt. Daß das Blatt ein-spaltig, und nicht stichisch geschrieben ist, konnte ich aus der guten Abbildung der Ausgabe von E. Pistelli, *Papiri evangelici*, Studi religiosi, Florenz 1906 vol. VI, 129—140 feststellen, die mir der Herausgeber gütig zur Verfügung stellte. Die Zeilen des sehr verstümmelten Fragments waren gegen 15 cm breit und umfaßten etwa 30 Buchstaben. Vgl. auch unten pag. 9.

² Parallelordnung Verso griechisch in beiden Kolumnen, Recto in beiden säidisch zeigt T^a = *Borg. 109*, Zoega LXV (oben pag. 4 Note 1). Ferner Gregory a. a. O., II, 547 Nr. 7 = I, 75 Nr. T^{woi} *saec. V (?)* = Bodleian Woide 5 u. 7 (Horner Nr. δ u. ε). Diese Parallelordnung ist somit nur durch ältere Zeugen zu belegen!

der Texte, wie sie aus dem Paralleldruck zu ersehen ist; besonders aber der kurze Markus-Schluß, der beidemal, wie die beiden Tafeln zeigen, in derselben Weise mit neuer Kolumne beginnt, der griechische links, Fol. 3r A, der koptische rechts Fol. 4v B, was auf Nachwirkung der Vorlage beruhen dürfte, doch nicht so, als wäre nun im Archetypus auf derselben Seite die linke Kolumne griechisch, die rechte säidisch gewesen; sondern die jetzige Verschiebung nach links und rechts erklärt sich aus dem Umstand, daß die Perikope nicht mit vollen Seiten ausläuft, wie kurz folgende Formel zeigen mag:

Vorlage parallel: $\alpha : \beta \mid \mathbf{A} : \mathbf{B} \parallel \gamma_{\frac{1}{2}} : \delta_{\frac{1}{2}} \mid \Gamma_{\frac{1}{2}} : \Lambda_{\frac{1}{2}} \parallel$ etc.

Abschrift sukzessiv: $\alpha : \beta \mid \gamma_{\frac{1}{2}} \delta_{\frac{1}{2}} : \mathbf{A} \parallel \mathbf{B} : \Gamma_{\frac{1}{2}} \Lambda_{\frac{1}{2}} \mid \varepsilon : \zeta \parallel$ etc.

Auch die stichische Identität beider Texte ist im gleichen Sinn beweisend. Und es ist schon aus dem allgemeinen Grund zu vermuten, daß die Parallelordnung die ältere war, weil sie auch für zweisprachige Vollbibeln die natürliche und einzig geeignete war, während die sukzessive Ordnung sich nur bei Lektionarien mit rasch wechselnden kurzen Stücken empfehlen konnte, wie sie aus dem praktischen Brauch, die biblischen Perikopen in zwei Sprachen sukzessiv im Gottesdienst vorzulesen, denn auch erklärlich wird. Die Identität der Perikopenüberschriften in unserm Fragment trotz der sukzessiven Ordnung beweist jedenfalls, daß die (unmittelbare) Vorlage bereits ein Perikopenbuch gewesen ist.

Ein neues Rätsel bringt aber nun die ältere Gruppe dieser ägyptischen bilinguen Bibeln, welche trotz des Zweikolumnen-Systems die beiden Sprachen nicht in diesen Kolumnen nebeneinander ordnen, wie es das natürlichere und anderwärts auch gebräuchliche ist, sondern in der beschriebenen Weise ein eigentümliches Zweiseiten-System darstellen, in welchem jeweils ein Kolumnenpaar der einen Sprache auf der Versoseite einem solchen der andern Sprache auf der Rectoseite entspricht.¹ Wie mag es zu dieser eigentümlichen Ordnung, die, soweit ich sehen kann, außerhalb Ägypten nirgends nachzuweisen ist, gekommen sein? Aus dem Charakter des Katameros ist sie nicht zu erklären, da auch volle bilingue Bibeltexte so geordnet sind. Es dürften allerdings die meisten dieser Bilinguen, wenn nicht alle, als liturgische Lesebücher gedient haben, da ihr so zahlreiches Auftreten erst aus dem Brauch der bilinguen Lesung verständlich wird.

Ausgehend von der Tatsache, daß ursprünglich aus vollen Bibeltexten (Einzelevangelien vor Tetraevangelien)¹ fortlaufend vorgelesen wurde (*lectio continua*), kommen wir aber noch einen Schritt weiter zurück zu bilinguen Bibel-Hss. nach Art des Codex Bezae, der ohne

¹ Es sei gelegentlich ausgesprochen, daß der gute griechische Terminus für das Lektionar, das zum Unterschied vom *Tetraeuangelion* einfachhin *Εὐαγγέλιον* heißt

Kolumnenteilung Verso griechisch, Recto lateinisch; oder des in Ägypten gefundenen Gießener Fragments, das Verso gotisch, Recto lateinisch ist.¹ Ging man von solchen Einspaltern zur Kolumnenteilung über, dann behielt man füglich auf derselben Seite Verso griechisch, Recto koptisch in beiden Kolumnen bei. Und wir haben die ganze Entwicklungsreihe der ägyptischen bilinguen Lesebücher vor uns liegen: 1. Volltexte in paralleler Seitenordnung, erst einspaltig, dann in Doppelspalten; 2. Perikopenbücher mit derselben Ordnung; 3. solche mit sukzessiver Ordnung.

Wie steht es mit den Belegen für die geforderte Urform? Aus dem koptischen Bereich sind mir vorerst keine bilinguen Texte mit einspaltigen Parallelseiten bekannt geworden; doch haben wir in dem griechisch-säidischen Fragment eines Lektionars in Florenz *Museo Archeologico 14 saec. V—VI* eine einspaltige, wenn auch sukzessiv geordnete Bilingue, die gebieterisch einen seitenparallelen Einspalter als Archetypus verlangt.² Ferner war die einspaltige Buchform, die sich bekanntlich im Anschluß an das breitseitige Chartablatt entwickelt hat,³ in Ägypten, der Heimat der Charta, gerade auch für biblische Schriften sehr gebräuchlich, zumal in Büchern aus Papyrus, wie ein Blick in die koptischen und griechischen Bestände ägyptischer Herkunft lehren kann.⁴ Allerdings ist das zwei- und mehrspaltige System ebenso häufig, wenn nicht häufiger, besonders in den großen und vor-

(nicht *Euangelistarion* oder *Euangeliarion*), in der Zeit bereits festgelegt worden sein muß, als man noch aus dem Einzelevangelium vorlas. Zu belegen ist der technische Begriff des *Euangelion* im Sinn von Evangelien-Lektionar durch das Evl 181 anni 980. Vgl. Gregory a. a. O., I, 334 sq.

¹ Vgl. unten p. 10 u. 12.

² Vgl. oben p. 7 Note 1.

³ Über den Zusammenhang einerseits der alten (nicht kolometrischen!) Einspalter mit dem Chartablatt, andererseits der zwei- und mehrspaltigen Hss. mit dem Kolumnensystem der Buchrolle vgl. K. Dziatzko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens*, Leipzig 1900, 115 ss. (besonders 124) 178 ss.

⁴ Von einsprachigen Hss. seien als Vertreter einer sehr breiten Schicht einspaltiger koptischer oder griechischer Texte ägyptischer Herkunft nur genannt: Horner a. a. O. tab. I *Papyrus Brit. Mus. XIII saec. IV*; tab. III *Berlin Mus. P. 3210 (Nr. 171) saec. V*; tab. VI *Brit. Mus. 960 Or. 5287 saec. VI*; Ciasca-Balestri a. a. O. tabb. XXI—XXVI (spätere Texte aus den Psalmen, Prov., Eccl.); A. Jakoby, *Ein neues Evangelienfragment (saec. V—VI)* Straßburg 1900; *Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung* Bd. II *Acta Pauli* von C. Schmidt, Tafelband pag. VIII: Papyrusbuch *saec. VI*; *ibid.* Bd. I *Die Septuagintapapyri* von A. Deißmann, 1905, griechisches Papyrusbuch: alle einspaltig, u. a. m. Wie das älteste (griechische) Fragment eines Lektionars ägyptischer Provenienz, der *Papyrus Erzherzog Rainer saec. IV* (Greg. Evl. 1043) geordnet ist, konnte ich nicht feststellen. Die meisten und ältesten griechischen Papyri, die Gregory a. a. O. 1084 ss. in die Textkritik eingeführt hat, sind einspaltig: \mathfrak{P}^1 *saec. III—IV Philadelphia Univ. Pennsilv. Mus. Oxyrh. Pap. Nr. 2*; — \mathfrak{P}^2 *saec. V—VI Florenz a. a. O.*; — \mathfrak{P}^3 *saec. VI Wien Pap. Erzherzog Rainer Inv. 8021*; — \mathfrak{P}^5 *saec. IV*

nehmen Bibeln; und da in sehr alter Zeit auch schon zweiseitige Bilinguen auftreten, die, wie der griechisch-koptische Palimpsest *Brit. Mus. 504 saec. VI* (= *T^ω*), den griechischen Text in der linken, den koptischen in der rechten Kolumne anordnen,¹ so lag es aber doch recht nahe, daß vielmehr dieses für die Parallelisierung der Texte viel geeignetere System durchgedrungen wäre. Daß dies zunächst nicht geschehen ist, mußte einen Grund haben, der m. E. weniger in der gelehrten als in der praktischen Richtung zu suchen ist, wenn anders die Vermutung richtig war, daß diese Bilinguen vorwiegend praktisch-liturgische Kirchenbücher waren. Welches war dieser praktische Grund?

Außerhalb Ägyptens stehen die erwähnten griechisch-lateinischen und gotisch-lateinischen Einspalter mit seitenparalleler Ordnung zu Gebote, bei denen der gesuchte Grund sofort ersichtlich wird; denn sie haben, so weit sie mir erinnerlich sind, samt und sonders „stichische“ Verseinteilung und sind denn in den ältesten Exemplaren auch wirklich noch nach Sinnzeilen geschrieben: stichisch zu dem Zweck der sinngemäßen Vorlesung; und einspaltig, weil diese Sinnzeilen, zumal in der großen Unziale, für schmale Kolumnen zu lang waren und die ganze Breite der *pagina transversa* benötigten.² So, wie gesagt, als berühmtestes Beispiel schon der *cod. Bezae Cantabrigiensis* (*D evv et act*) und *Claromontanus* (*D paul*) *saec. VI*, nach Burkitt *saec. V*, beide einspaltig in Sinnzeilen von ungleicher Länge geschrieben. Das Fragment von Mengerlinghausen (*cod. Waldeck saec. X—XI*), eine Abschrift von *D evv*, ist Verso griechisch, Recto lateinisch, einspaltig und stichisch wie die berühmte Vorlage; während der *cod. Sangermanensis XX* (*E paul*) *saec. IX* in St. Petersburg sekundär zum System der Parallelspalten übergegangen ist.³ Die interlineare Gruppe *A evv* u. *G paul*,

Brit. Mus. Pap. 782 Oxyrh. 208 u. a. m. — eine Erscheinung, bei der man eine Fortwirkung der geheiligten Form der neutestamentlichen Autographa verspüren möchte, zumal sie, wie wir sehen werden, sich gerade in den liturgischen Lesebibeln am längsten gehalten hat!

¹ W. E. Crum, *Catalogue of the Coptic Mss. in the Brit. Mus.* 1905, 241; ed. Crum-Kenyon, *Journal of theol. Studies* 1909. Gregory I, 123. 552.

² Daß die älteste Schicht der Bilinguen des Westens einspaltig ist, fordert um so mehr einen näheren Grund (den ich in der stichischen Anlage sehe), als die sonstigen ältesten Hss., und gerade die altlateinischen Bibeln, weitaus in der Mehrzahl in Kolumnen geschrieben sind: so der dreispaltige *Heptateuch von Lyon*, die dreispaltige *Weingarten-Konstanzer Propheten-Hss. saec. V*; die zweiseitigen Itala-Texte *saec. IV a, b*; *saec. V ff.*; *V—VI, e q* usf. Einspaltig ist *cod. k saec. IV—V*, auch *i purp.* (stichische Spalten?): Ich widme dem Thema eine kleine Studie „*Zur Buchform des cod. k*“ im „*Didaskaleion*“ von P. Ubaldi, Torino 1912.

³ Die Ausgaben des *cod. D evv. Cantabrigiensis* vgl. oben pag. 6, Note 3. Die D-Abschrift von Mengerlinghausen fand und edierte V. Schultze, *Codex Waldeccensis etc.* München 1904. — *D paul saec. VI* (Greg. 06; Sod. α 1026) ed.

(mit denen die interlinearen Psalter von *Basel A VII, 3 saec. IX* und *Trier 7 saec. X* paläographisch verwandt sind), sind ebenfalls einspaltig;¹ daß der Archetypus die beiden Texte noch parallel nebeneinander bot, hat aus *G paul (Boernerianus)* Corssen bewiesen;² daß er stichisch und folglich einspaltig war, sieht man noch jetzt an der durch die großen Anfangsbuchstaben der einzelnen „cola“ und die Punctuation aufrecht erhaltene Kolometrie. Einspaltige Stichen-Ordnung zeigen ferner das griech.-latein. Psalter von *Verona Nr. 1 saec. VII* und das lat.-griechische von *St. Gallen Nr. 1395 saec. X*, in denen beiden das Griechische mit lateinischen Buchstaben geschrieben ist.³ Ferner das lateinisch-griechische Psalterium Coislinianum 186 *saec. VIII*, das Lateinische an erster Stelle Verso, das Griechische Recto.⁴ Endlich die

Tischendorf, *Cod. Claromontanus*, Lips. 1852, mit Abbildungen. Die D-Abschrift *E paul saec. IX* (Sod. α 1027) = *cod. Sangerm. XX* in St. Petersburg (Muralt 20), abgebildet bei H. Omont, *Facsimilés des Mss. grecs de la bibl. nat. etc.*, Paris 1892, tab. V.

¹ *Δδ evv saec. IX* (Greg. 037; Sod. ε 76) in St. Gallen Stiftsbibl. 48, ed. Rettig (in Steindruck) Zürich 1836. — *G paul Boernerianus saec. IX* (Greg. 012; Sod. α 1028) in Dresden kgl. Bibl. A 145 b, Ausgabe in Lichtdruck: *Der Cod. Boern. etc.*, Leipzig 1909. — Über sein Seitenstück *F paul* nachher. — Über das *Psalter von Basel A VII, 3 saec. IX* vgl. Omont, Centralblatt f. Bibliothekswesen, 1886, 389. Eine Schriftprobe dieses interlinearen Psalters, der Schrift von *ΔG* überraschend ähnlich, danke ich Herrn Oberbibliothekar C. Ch. Bernoulli. — Das *Psalter von Trier 7 saec. IX—X* bei Keuffer, *Beschreibendes Verzeichnis der Hss. der Stadtbibliothek zu Trier* 1888, I, 7—9. — Über beide S. Berger, *Histoire de la Vulgate*. Paris 1893, 115 sq.

² P. Corssen, *Epistularum Paulinarum Codices graec. et latin. Augiensem Boernerianum Claromontanum (FGD) ... ad communem originem revocavit*, Progr. Gymn. Jever, Kiel 1887. 89. Über *cod. F Augiensis* unten pag. 15.

³ Das bilingue *Psalter von Verona Nr. 1 saec. VII* abgebildet bei Blanchinus, *Evangeliarium quadruplex*, Rom. 1749, II, tab. post pag. DXXXII; besser in *Monumenta Palaeograf. Sacr. etc.*, Torino 1899 tab. I. — Über das *Psalter von St. Gallen 1395 saec. X* vgl. *Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibliothek von St. Gallen* (von G. Scherrer) Halle 1875, 461 sq. — Griechisch mit lateinischen Buchstaben bietet auch A. Staerk, *La prononciation du grec en Occident au VIII^e siècle* in 'Wizantinski Wremennik' (Βυζαντινὰ Χρονικά) XV 1908 und in dem großen Werk *Les Mss. latins du V. au XIII. siècle conservés à la bibl. imp. de S.-Petersbourg* (bei Fr. Kois) 1910 I, 78 ss., wo das Sakramentar Q. v. I. 41 *saec. IX* ediert ist, das fol. 10 r⁰ den bilinguen Hymnus *Gloria in excelsis = Doxa en ipsistis* bietet, das Griechische in lateinischer Transkription. In der erstgenannten Studie bietet er aus *cod. lat. Petrop. F. v. VII, 3 ex musaeo Petri Dubrowski (olim Sangermanensis 1038) saec. VIII* fol. 42 r⁰ alias 147 r⁰ ein griechisch-lateinisches Zahlenalphabet mit einer griechischen Epistel-Lektion in lateinischen Buchstaben (Eph. 2, 19—22), nach Staerk ein Übungsstück(?).

⁴ Paris bibl. nat. *cod. Coislin. 186 saec. VIII*, einspaltig stichisches Psalter. Abbildung bei Omont, *Facsimilés a. a. O.* tab. VII. — Das *St. Gallener Psalter 17 saec. IX*, das nach Scherrers *Verzeichnis* „kollateral“ ist, gehört nicht hierher (unt. p. 15 N. 1). Wohl aber das *Psalter des Sedulius Scottus (?) saec. IX* (aus S. Mihiel)

für unsere Frage hochbedeutsame gotische Sippe aus Oberitalien, an deren Spitze ein einspaltiger Archetypus mit reinen Sinnstichen stehen muß; denn es ist kein einziger Vertreter der alten *scriptio continua* unter den Zeugen, sondern sie sind alle ohne Ausnahme kolometrisch abgeteilt; und zwar sind sie einspaltig geschrieben bis auf das eine gotisch-lateinische Fragment des Römerbriefes in dem Wolfenbütteler *Liber Carolinus saec. VI*, das zweispaltig, aber kolometrisch mit abgebrochenen und eingerückten Sinnstichen geschrieben ist, die sich wegen der schmalen Kolumnen auf mehrere Raumzeilen erstrecken müssen. Daß das nicht das Ursprüngliche war, liegt auf der Hand. Die übrigen Zeugen sind zumal alle einspaltig, nur halten die meisten, um die Raumzeilen vollständig auszunützen, die Kolometrie nur mit Hilfe der Interpunktion aufrecht; so die *ambrosianischen Fragmente saec. VI*, so der *cod. argenteus in Upsala saec. VI*, so der lateinische *cod. argenteus saec. VI in Brescia (cod. f.)*, der nach dem Nachweis von Burkitt und Streitberg nur die Abschrift des lateinischen Textes einer gotisch-lateinischen Vorlage ist. Da nun eine durch bloße Punctuation mit den zugehörigen Spatien angedeutete Kolometrie immer etwas Sekundäres ist, so fordern all diese Einspalter einen einspaltigen Archetypus mit reinen Sinnzeilen. Daß der Archetypus der gotischen Paulusbriefe wirklich stichisch war, hat bereits Marold aus der Interpunktion erkannt. Die glänzendste Bestätigung aber hat das Gießener gotisch-lateinische Evangelienfragment gebracht, das nicht nur das Bild des für *cod. f* geforderten bilinguen Archetypus, sondern auch dessen stichische Anlage in einspaltigen reinen Sinnzeilen nun tatsächlich vor die Augen stellt.¹ Und was wir nun an all diesen ältesten bilinguen

in Paris, Arsenal 8407, über das der *Catalogue général VI 1892*, 463 und Omont, *Inventaire des Mss. grecs III*, 351 keine näheren Angaben machen. Nach Berger a. a. O. 116. 411, wo die Literatur zu dieser vielbesprochenen Bibel angegeben ist, die das Psalter, die Cantica, die Oratio Dominica und das Nicänische Symbol griechisch und lateinisch enthält, ist sie *per cola et commata* geschrieben (die ganze Hs. oder nur das Psalter?), und nach Aufzählung der genannten Texte fügt Berger (pag. 411) bei „*écrits en grec et en latin, le latin au verso des feuillets, le grec au recto*“, was also wohl auch in dem stichischen bilinguen Psalter an der Spitze der Hs. der Fall sein wird.

¹ P. Glaue und K. Helm, *Das gotisch-lateinische Bibelfragment etc.* S.-A. aus der Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft von E. Preuschen, Gießen 1910. Dasselbe ist nur aus Italien nach Ägypten verschleppt. — Über *cod. f Briscianus argenteus* als Abschrift einer lateinisch-gotischen Vorlage vgl. Burkitt, *Journal of theol. Studies I*, 1, 1899, 129 ss. W. Streitberg, *Die gothische Bibel. German. Bibliothek III*, 1, 2. Abt., Heidelberg 1908, XLII ss. (mein *Euang. Gatianum XXVI*⁴). Ich sah die Bibel April 1910. Eine Abbildung bei Blanchinus, *Evangeliarium quadruplex*, Rom. 1749 II, tab. post pag. DLXXXVIII. — Abbildung der got. Bibel bei Uppström, *Codex argenteus iterum ed.*, Upsala 1854. — Auch die got. Palimpsestblätter der Ambrosiana sind einspaltig, die „*Cola*“ zwar nicht in Sinnzeilen geschrieben,

Einspaltern erkennen konnten, läßt sich auch an den nichtbilinguen ältesten kolometrischen Hss. beobachten. Um nur einige der für die Probleme der stichischen Verseinteilung bedeutsamsten Vertreter zu nennen, so nehmen ganz unverkennbar der Sinnzeile zulieb die ganze Blattbreite in Anspruch: ein *cod. graecus H paul saec. VI*; ein *cod. latinus evang. Matth. saec. VI—VII in St. Petersburg Q. v. I. 11*; ein *Psalterium latinum purp. saec. VII in Zürich C 84*; ein *Lectionarium latinum saec. VI in Turin* usff.¹ Zum Zweck der sinngemäßen Vorlesung ist diese breite Stichenordnung zuerst von dem Alexandriner Origenes in die Psalmen, dann von Euagrius in Agypten in die Briefe, dann, man weiß noch nicht wo, wann und von wem, in die Evangelien eingeführt worden.² In den Lesebibeln hat sich diese Ordnung denn auch am weitesten verbreitet und am zähesten gehalten.

Damit sind wir aber an dem Punkt angelangt, auch die früher bemerkte kolometrische Gliederung unseres griechisch-säidischen Fragments in ihrem Zusammenhang mit der Frage nach der eigentümlichen ägyptischen Textverteilung auf zwei gegenüberliegende Seiten zu verstehen, eine Gliederung per cola et commata, die wegen des Zweikolumnensystems nur mit Anwendung der verschiedensten Hilfsmittel, wie der Initialen, Zeilenanfänge, Paragraphos-Striche, und insbesondere der mannigfaltigen Punctuation in Verbindung mit größeren und kleineren Spatien aufrecht erhalten ist,³ die aber nach dem ganzen Entwicklungsgang der Kolometrie auch in Agypten einst in einem einspaltigen Urarchetypus mit breiten Sinnzeilen dargestellt gewesen sein muß. Tatsächlich sind denn auch die späteren koptischen Lektionare durch ihre eigentümliche, unserm Text ähnliche Art der Text-einteilung und Interpunktion unverkennbar kolometrischen Charakters. Außerdem hat sich eine Masse von Bibeltexten, die noch förmlich in

aber durch Punkte getrennt. Vgl. die Abbildungen bei A. Mai et C. O. Castillio-naei, *Uphilae Partium ineditarum in Ambrosianis palimpsestis* etc., Mediol. 1819 tab. I Esdr. 2, 38 sq. aus *cod. G 82 sup.*; tab. II Mt 27, 1 aus *J 61 sup.*; tab. III Eph. incipit aus *S 36 sup.*; tab. IV Gal expl. aus *S 45 sup.* — Der Wolfenbütteler Palimpsest (Gregory a. a. O. II, 630. 732: *lat. gue, got. 3*) bei Tischendorf, *Anecdota sacra et profana iterum* ed. Lips. 1861, 153 sq. tab. III, 5. Vgl. besonders K. Marold, *Stichometrie u. Leseabschnitte in den gotischen Episteltexten*, Progr., Königsberg 1890.

¹ *H paul saec. VI* (Greg. 015; Sod. α 1022) abgebildet bei Omont, *Facsimilés* etc. (wie oben pag. 101) tab. IV. Vgl. Gregory I, 114 ss. — *Cod. Q. v. I. 11 saec. VI—VII* von S. Petersburg abgebildet bei Staerk a. a. O. I tab. X. — *Psalt. purp. saec. VII* Zürich. Stadtbibl. C 84 ed. Tischendorf, *Monumenta sacra inedita* 1869, IV mit Abbildung. — *Lectionarium lat. Turin saec. VI* abgebildet in *Monumenta palaeogr. sacra*, Torino 1899, tab. 3.

² Über die Stichometrie (Kolometrie) der Bibel vgl. Gregory a. a. O. II, 897. 1358 (mit weiterer Literatur); Birt a. a. O. 180; v. Dobschütz, *Prot. RE*³ 5, 632; 19 (1907), 20. Besonders A. Ehrhard, *Centralbl. f. Bibl.* VIII, 9 (1891), 385—411.

³ Vgl. oben pag. 6.

einspaltigen Sinnzeilen geschrieben sind, aus später Zeit auch erhalten.¹

So führt also alles dazu hin, daß jenes nur in Agypten nachweisbare System zweikolumniger, aber seitenparalleler Bilinguen wirklich aus einer älteren Ordnung einspaltiger seitenparalleler Bilinguen zu erklären ist, aus Bilinguen, die einspaltig sein mußten, weil sie stichisch geschrieben waren, und die stichisch waren, weil sie bereits ebenso der liturgischen Vorlesung dienten, wie unser späteres Fragment: denn aus der liturgischen Lesung ist beides hervorgegangen, die stichische Verteilung und die Zweisprachigkeit!

Im Westen ist es weiterhin zu einem ausgeprägten System der bilinguen Bibeln nicht gekommen;² offenbar weil das Bedürfnis nach zweisprachigen Kultbibeln zu früh erlosch. Im V.—VI. Jahrhundert fanden wir eine ziemlich breite Schicht stichisch geschriebener, oder doch kolometrisch interpungierter bilinguer Einspalter. Im gotischen Bereich sahen wir in dem Wolfenbütteler Fragment, das nach Marold (a. a. O.) als Lesebibel gedient hat, den Ansatz einer Entwicklung zum bilinguen Parallelspalter. Die sonstigen bilinguen Bibeln sind hier zumeist aus gelehrtem Interesse gefertigt, auch meist ziemlich späten Datums und in der Anlage sehr wechselnd. Der alte *cod. Laudianus E act saec. VI ex.*, aus Sardinien stammend, lateinisch-griechisch in zwei Kolumnen, das Lateinische links, hat in seinen schmalen Spalten die Worte Zeile für Zeile fast einzeln einander gegenüberstellt, wie es nur für ein vereinzelt Gelehrtenexemplar, nimmer aber für eine breite Schicht praktischer Kirchenbücher von Zweck sein konnte.³ Gelehrtenbibeln sind auch die Bilinguen des IX.—X. Jahrhunderts, meist alemannisch-schweizerischer Schule (St. Gallen-Reichenau), bald interlinear, bald parallelspaltig, mitunter noch seitenparallel. Der interlinearen Einspalter *A evv, G paul, Psalt. Basil. et Trever. saec. IX—X* wurde schon gedacht (oben pag. 11 Note 1); auch der D-Abschrift

¹ In kolometrischen Sinnzeilen sind geschrieben *Brit. Mus. 951 Or. 5984 (Pap. copt.)*: Inhalt Prov. Cant. Sap. Sir.: vgl. Crum's Catalogue tab. 9; vgl. ferner Ciasca-Balestri a. a. O. Tab. XXI—XXVI.

² Eine Zusammenstellung griechisch-lateinischer Bibeln gibt S. Berger, *Histoire de la Vulgate*, Paris 1893, 113—116. Ich konnte eine Reihe weiterer Nummern hinzufügen, ohne die Vollständigkeit zu erreichen. — Eb. Nestle, *Zwei griech.-lat. Hss. des NT.*, Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft VIII, 239, macht aufmerksam auf die 'Descriptio de abbatia s. Richarii' (S. Riquier) anni 831, Nr. 22 *evangelium in graeco et latino scriptum* (Becker, *Catalogi Bibliothecarum antiqui* 1885, 25); ferner auf den Fuldenser Katalog (Becker 267) Nr. 25 *Psalterium graeco-latinum*. Nr. 26 *et epistolae Pauli graeco-latinae*.

³ *E act saec. VI* (Greg. 08; Sod. α 1001) = *Bodleian Laud. 35*, die Apostelgeschichte, ed. Tischendorf, *Monumenta sacra inedita* IX 1870, mit Abbildung. Vgl. Gregory a. a. O. I, 97—99.

E paul saec. IX, die sekundär zweispaltig ist (oben p. 10 Note 3). Der gleichfalls zweispaltige *cod. Augiensis F paul saec. IX* mit dem lateinischen Text immer gegen den äußeren Rand, der nach Corssen mit *G paul* einem gemeinsamen parallelen Archetypus *X* entstammt, der seinerseits auf einen mit *D* gemeinsamen Urarchetypus *Y* zurückgehen soll, hat die Kolometrie insofern preisgegeben, als er sämtliche Worte durch Punkte trennt, eine Erscheinung, die m. E. sich daraus erklärt, daß er aus einer interlinearen Vorlage nach Art von *G paul* abgeschrieben ist, deren Wortparallelen er durch diese vielen Punkte markieren wollte. Hiernach wäre er buchtechnisch erst tertiären Charakters.¹ Zweispaltig ist auch das *St. Gallener Evangelienfragment W^c saec. IX*²: lauter Bibliotheksstücke, *multis sudoribus exemplata*, wie Ekkehard IV in einem solchen Fall sich ausdrückt.³ Selbst ein zweisprachiger liturgischer *cod. Ettonensis 6 saec. XIII* aus Otranto, griechisch-lateinisch in parallelen Kolumnen, beweist nicht für eine breitere Tradition, da er in die Zeit gehört, in der man die rein griechische Liturgie in Unteritalien auf dem Weg solcher Übersetzungen planmäßig in die rein lateinische hinüberführte.⁴ Man sieht also, wie im Westen, abgesehen von der zu kurzen gotisch-lateinischen Periode, die Verhältnisse anders liegen als im bilinguen Osten; und nur die ältesten stichischen Einspalter, wie *cod. D* oder das *Gießener Fragment* berühren sich mit der für Agypten zu fordernden Urform einspaltiger, seitenparalleler, stichischer Bilinguen: vielleicht doch deshalb, weil das Prinzip der stichischen Kolometrie auch für die Evangelien ein ägyptisches Erbstück ist, das in alter Zeit von dorther nach dem Westen

¹ *F paul saec. IX Augiensis* (Greg. 010; Sod. α1029), jetzt in Cambridge, Trinity College B 17, 1, ed. Scrivener, *An exact transcript of the codex Augiensis*, Camdr. 1859, mit Abbildung. Über sein Verhältnis zu *G paul*, *D paul* vgl. Corssen a. a. O.

² *W^c evv saec. IX* (Greg. 0130; Sod. ε80) in St. Gallen, Stiftsbibl. 18 u. 45, zweispaltig griech.-latein., ed. Tischendorf, *Monumenta sacra inedita* 1860 III, 291 ss. Abbildung Taf. II, 3. — Ebenso das lat.-griech. Psalter *ibid.* Nr. 17 saec. IX.

³ Vgl. *Mon. Germ. Scriptt.* II, 101 (Nestle, *Einführung*³, pag. 74): Ekkehard IV Casus S. Galli cap. 3: *Epistolas canonicas grecas a Liutwardo Verzellensi episcopo petitas multis ille sudoribus exemplaverat. Et ecce Sindolfus . . . codicem illum delicate scriptum casu incurrens furatus est etc.*: eine lehrreiche Nachricht, einmal, weil sie nach Oberitalien weist! Und weil sie zeigt, daß es sich hier nicht um eine breite Schicht praktischer Kirchenbücher handelt wie im Osten, sondern um gelehrte Raritäten.

⁴ *Cod. Etton. 6 saec. XIII* in Karlsruhe, aus Ettenheimmünster, wohin er aus Otranto kam: durchaus zweispaltig, griechisch-lateinisch, die latein. Version erst gleichzeitig; Inhalt: die griech. Liturgie, wie sie damals in Otranto noch üblich war, mit vorausgehenden Gebeten und Exhomologesis vor der Messe; fol. 60 v⁰ ss. die *ordinatio panagie* ed. R. Endahl in *Neue Studien* von Bonwetsch-Seeberg, Berlin 1908, 28—82; fol. 122 ein Symbol: *De articulis fidei etc. . . . Petrus dixit etc.*

vermittelt wurde: wann und auf welchen Wegen, lehren vielleicht neue Funde und die Arbeit der Zukunft.

Auf einer andern Linie, vermutlich auch von einem andern Ausgangspunkt ausgehend, bewegen sich jene bilinguen Bibeltexte, in welchen die zwei Sprachen auf derselben Seite in Parallelkolumnen nebeneinander herlaufen. Dieses System, anderwärts das übliche, dringt in Agypten erst in spätkoptisch-arabischen Bibeln durch und scheint von Syrien herübergekommen zu sein, wo es seine eigentliche Heimat hatte, wie mir Baumstark durch eine Wolke von Belegen nachweist.¹ Das uns erreichbare älteste Beispiel ist das von Violet mitgeteilte griechisch-arabische Psalmfragment aus der Damaszener Moschee-Genisah saec. VIII, zweispartig, das arabische rechts in griechischen Unzialbuchstaben wiedergebend²: ein Verfahren, das ohne weiteres die historische Nachwirkung der *Hexapla* des Origenes verrät, jenes System der polyglossen Parallelkolumnen, in denen an zweiter Stelle der hebräische Text mit griechischen Buchstaben transskribiert war.³ Auf derselben Stufe stehen dann die zahlreichen syrisch-arabischen Karšunitexte (das arabische mit syrischen Buchstaben). Als vollends die arabische Schrift, die kaum die Hälfte des Raumes beanspruchte, an ihre Stelle trat, wurde das bereits vorhandene bilingue Zweikolumnensystem förmlich zur Notwendigkeit und herrscht fortan im ganzen arabischen Sprach-

¹ So legte im Jahre 1018/19 der Nestorianer Elias von Nisibis sein großes chronologisches Geschichtswerk (ed. Chabot-Brooks im *Corpus Script. Orientalium. Scriptores Syri: Series tertia Tom. VII. VIII*) sofort in der Weise an, daß er dem syrischen Text prinzipiell auf der gleichen Seite (nur in ausnahmsweisen Notfällen auf der gegenüberstehenden Seite) den arabischen als Begleiter gab. Vgl. über das Werk A. Baumstark, *Die christlichen Literaturen des Orients* (Sammlung Götschen) I 1911, 97; und zur Beschreibung der einzigen erhaltenen Hs. (*Brit. Mus. Add. 7179*) Chabot a. a. O. VIII Textus pag. 1 (am Anfang der *Praefatio*).

² Br. Violet, *Ein zweisprachiges Psalmfragment aus Damaskus*. Orientalistische Literaturzeitung 4 1901, 384—403; 426—441; 475—488. Vgl. G. Graf, *Die christlich-arabische Literatur bis zur fränkischen Zeit*. Straßburger theol. Studien VII, 1 pag. 8 sq. A. Baumstark, *Die christlichen Literaturen des Orients* (Sammlung Götschen), Leipzig 1911, II, 13.

³ Reste der griechischen Transskription der hebräischen Kolumne bei Field, *Origenis Hexaplorum quae supersunt* pag. LXXI—LXXIV (aus Väterzitaten). Ein Fragment bei C. Taylor, *Cairo-Genisah Palimpsests*, Cambridge 1897. Besonders Mercati, *Un palimpsesto ambrosiano dei salmi esapli*. Reale Accademia di Torino 31 1896. Ceriani, *Frammenti esaplari dei salmi*. Reale Istituto Lombardo. Rendiconti ser. II, vol. 29, fasc. 7, Milano 1906. Abdruck bei Klostermann, *ZfAW* 16, 1896, 336. G. Hoberg (Kaulen), *Einleitung in die Hl. Schrift I* 5. Aufl., Freiburg 1911, 146. — Es liegt nahe, zumal im antiochenischen Bereich, eine historische Nachwirkung des Verfahrens des Origenes anzunehmen; nicht ebenso im Westen, wo bisweilen in griechisch-lateinischen Bilinguen das griechische mit lateinischen Buchstaben geschrieben ist, wie in dem Psalter von Verona saec. VII und von St. Gallen 1395 saec. X (vgl. oben pag. 11 Note 3).

gebiet in griechisch-arabischen, syrisch-arabischen, koptisch-arabischen Bilinguen usf., in denen überall die schmale arabische Kolonne neben der breiteren andern Sprache einhergeht.¹ Damals erst kam das System auch nach Ägypten, wo, wie wir sahen, von Alters her die entgegengesetzte Ordnung parallel-seitiger Bilinguen zu Hause war.

3. Der Schriftzug zeigt die charakteristische Unziale gewisser verwandter koptischer Bibeltexte mit ihren von kursivem Einschlag verhältnismäßig freien Formen quadratisch breit oder kreisrund gezeichneter Buchstaben, die mit ihren stark geschwellten Linien eher an die monumentale Quadratschrift des Westens als an die feinlinigen alten Bibeln des Ostens erinnern.² Selbst an den Zeilenschlüsseln, an denen das Bestreben, Worte oder Silben ohne wesentliche Überschreitung des vorgezeichneten Liniensystems noch vollends unterzubringen, dazu zwingt, die Buchstaben zusammenzudrängen, werden dieselben zwar kleiner gemacht, wohl auch übereinander gestellt, nicht aber auf Kosten des guten breiten Stils schmaler gezeichnet.³ Nur für die Über-

¹ Einige Beispiele: griechisch-arabische Parallelkolumnen von ungleicher Breite zeigt *cod. Ө^h saec. IX* (Petersburg 281; Greg. 0136; Sod. ε 91); *cod. 7^o saec. IX* (Sinai, St. Katharina; Greg. 0137; Sod. ε 97); *cod. Venedig Ven. Marc. 539 saec. X* (Greg. 211; Sod. 234); — syrisch-arabische Parallelkolumnen (das arabische in syrischer Schrift, sog. Karšunitexte) in den von Baumstark beschriebenen liturgischen Hss des jakobitischen Markusklosters zu Jerusalem (*Oriens Christianus* N. S. 1911 I, 104 ss.; und *Festbrevier und Kirchenjahr* a. a. O. 42 u. 33); — bohairisch-arabisch *cod. Vat. Copt. 9 anni 1202 p. Chr.*, bei welchem, wie ich an einer Photographie Baumstarks sehe, unter einem architektonischen Bogenfries von drei symmetrischen Bogen die zwei ersten die bohair., der dritte die schmalere arab. Kolumne dachartig überspannen. Weitere Hss. bei A. Mai, *Script. vet. Nova Coll.* IV, 2; bei Delaporte, *Catalogue sommaire des Mss. Coptes de la bibl. nat. in Revue de l'Orient Chrétien* XV 1910, XVI 1911 (Vgl. dazu Baumstarks Literaturbericht im *Oriens Christianus* N. S. I 1911). Ferner die Hss. *Rylands 424* (Lektionar der Osterwoche), 426—428 (Missalien), 430, 431 **ΘΒΟΤΟΚΙΑ ΝΤΕ ΠΑΒΟΤ ΧΟΙΑΚ**, 435 (**†ΦΩΝΑΡΙ** = ἀντιφώνηριον). Weiteres Material, auch für andere Sprachen, bei Gregory a. a. O. unter den verschiedenen biblischen Versionen. Daß das System zumal in den jüngeren liturgischen Hss. der koptischen Kirche herrschend ist, vgl. Baumstark, *Die Messe im Morgenland*, Kempten u. München 1906, 68. Interlinear-Versionen, zu denen die arabische Schrift sehr geeignet war, kommen natürlich auch vor.

² Vgl. etwa A. Ciasca et P. J. Balestri, *Sacrorum Bibliorum Fragmenta Copto-Sahidica Musei Borgiani*, Romae 1885—1904, vol. I—III die Tafeln IV, VI, XIX, XXIII, XXIV, XXV mit dem schönen runden Typus. Die übrigen Tafeln, also weitaus die Mehrzahl, zeigt den schmalen Typus. Ähnliche Züge weisen auch die Tafeln bei Amélineau auf. — Über lateinische Beeinflußung der ägyptischen Schrift seit Diokletian vgl. U. Wilken a. a. O. pag. XXXIX. — Die gröberen Striche erklären sich übrigens aus der verschiedenen Technik, mit dem Pinsel statt mit dem Calamus zu schreiben. Vgl. Gardthausen a. a. O. I² 59.

³ Vgl. die wertvollen Ausführungen über den quadratischen Typus von W. Hartel (u. Wickhoff), *Die Wiener Genesis*. Beilage zu d. Jahrb. d. Samml. d. allerh. Kaiserhauses XVI, Wien 1895, 136. — Nur ausnahmsweise wie an der Stelle

schriften, die sich vom eigentlichen Text abheben sollen, wird der aus den Papyri bekannte schmalere Typus gewählt.¹

Auch der griechische Text, von derselben Hand geschrieben, zeigt durchaus dieselbe Schriftgattung. Mithin ist das Fragment ausschließlich nach den Gesetzen der koptischen Paläographie zu beurteilen und kann nicht ohne weiteres an den Maßstäben der griechischen Schriftkunde gemessen werden. Nun ist aber die koptische Unziale bekanntlich schwer zu datieren, einerseits weil datierte Hss. sehr selten sind, andererseits weil die Kopten die Entwicklung der griechischen Schrift zur Minuskel nicht mitgemacht und nur die Unziale, ausgehend von der frühen Form, die sie übernommen, in eigener und sehr konservativer Weise ausgebildet haben. Vom Standpunkt der griechischen Paläographie wäre man auf den ersten Blick geneigt, das VI—VII. Jahrhundert anzusetzen.² Anders muß man urteilen, wenn die koptischen Paläographen auf dem rechten Wege sind. Nach dem großzügigen Dreiklassensystem Horners würde unser Fragment mit den Kennzeichen des großen Formates, großer regelmäßiger Schrift und den jüngeren Formen **α**, **υ**, **ϛ** statt der älteren **λ**, **Μ**, **Υ** zur II. Klasse zu rechnen und etwa ins IX—X. Jahrhundert zu datieren sein.³ Zieht man das Album von Hyvernat zu Rate, so ist der Schriftzug unverkennbar noch weit entfernt von den späteren Beispielen. Eine vollkommen gleiche Schrift weist das Album nicht auf, am ehesten besteht eine Ähnlichkeit mit Tafel VII, 2 (*Borgia 191* Neapel) oder VIII, 4, die Hyvernat etwa ins X. Jahrhundert setzt.⁴ Die Kriterien sind

Mk. 16, 16 (Zeile 186) des griechischen Textes ist der Zeilenschluß schmal geschrieben ΒΑΒΤΙCΤΕΙC.

¹ Wie mir W. E. Crum während des Druckes mitteilt, ist eine der kürzlich von Pierpont Morgan erworbenen koptischen Hss. (Evang. Matth.) nach einer Abbildung im *New Yorker „Sun“* auf der ganzen Seite in einer Schrift geschrieben, welche die größte Ähnlichkeit mit dem kleineren schmalen Typus unserer Überschriften hat. Die Morgansche Hs. soll ein Datum ins IX. Jahrhundert tragen, wie die meisten dieser großen Sammlung.

² So setzt auch Gregory a. a. O. 74 sq. die unter *Nr. T.* verzeichneten griechisch-koptischen Texte vom Standpunkt der griech. Paläographie in eine Zeit, die vom koptischen Standpunkt aus gesehen als viel zu früh zu bezeichnen wäre.

³ Horner a. a. O., III, 377 sq. Wie mir Geh. Rat Lenel mitteilt, wurden unsere Blätter denn auch vonseiten der Berliner Zentrale des Papyruskartells ins X. Jahrhundert gesetzt.

⁴ H. H. Hyvernat, *Album de Paléographie Copte*, Paris et Romae 1888; *Cod. Borgia 191* (Tab. VII, 2) zeigt auch über der großen quadratisch schönen Schrift des eigentlichen Textes eine Überschrift von mehreren Zeilen in demselben schmalen Typus, wie unser Fragment. Tab. VIII, 4 (Lord Crawford and Balcarres 24 pag. 400) weist eine ebensolche Schreiberinschrift auf, die in der riesigen kreisrunden Initialen **ε** untergebracht ist: **ΙC ΧC ΧΡΙCΤΟΦΟΡΟC ΓΑΛΛΙΘ ΓΡΑΦΟΥ.**

allerdings nicht ganz sicherführend. Die Formen **u** und **r** kommen auch schon früher vor.¹ Wie wenig dieses Datierungssystem, das gewiß seinen Wert hat, da es auf Beobachtung beruht, noch zu allgemein anerkannten Ergebnissen führt, lehrt der gleichfalls griechisch-säidische Evangelien-Codex *Borg. Copt. 109*, den Franchi de' Cavalieri ins V.—VI. Jahrhundert setzt. Georgii hatte mit *saec. IV* gewiß zu hoch gegriffen; aber auch Gregory schreibt ihn dem V., Balestri dem VI. Jahrhundert zu, während ihn Horner in seine II. Klasse *saec. IX—X* verweisen muß.² Die Freiburger Blätter, die ihm im allgemeinen Schrifttypus recht ähnlich sind, müssen jedenfalls etwas jünger sein, da sie, so weit ich urteilen kann, zwar viele günstigen Indizien des *Codex Borgianus* besitzen, gegen ihn aber im Nachteil sind durch den ausnahmslosen Gebrauch der erwähnten jüngeren Form des **r**, die jener neben dem regelmäßigen **Y** nur vereinzelt anwendet. Die Form **Δ**, **u** haben beide gleichmäßig. Auch sind die dort vor die Kolumne herausgerückten Initialen nicht so groß und so hervortretend und seltener, auch nur beim griechischen Text zu finden — übrigens doch auch dies ein Brauch, der schon im griechischen Unzialkodex *I* (*saec. V*) entgegentritt.³ Der Unterschied der kleineren und größeren Schrift — vom Format abzusehen — braucht meines Erachtens nicht einen großen zeitlichen Abstand zu bedeuten, sondern mag aus dem verschiedenen Zweck zu erklären sein, indem *cod. Borg. 109* als bilingue Bibel mit fortlaufendem Paralleltext der privaten erbaulichen oder gelehrten Lesung, unser Fragment aber als öffentliches Lesebuch beim Kultus zu dienen hatte. Großes Format und große Schrift sind bei den Lektionarien nach einer feinen Beobachtung von Gregory aus der praktischen Rücksicht gewählt worden, um bei Licht im litur-

¹ Der Osterfestbrief anni 713, 719 oder 724 des alexandrinischen Patriarchen Alexander II (704—729), im schmalen Typus gehalten, verwendet nur diese beiden jüngeren Formen: Pap. Berol. P. 10677. Abgebildet bei W. Schubart, *Papyri Graecae Berolinenses* (*Tabulae etc. ed. Lietzmann 2*). Bonnae 1911 tab. 50. Der bereits erwähnte *cod. Borg. copt. 109*, der als sehr alt gilt, schreibt regelmäßig die jüngere Form des **u** und kennt die jüngere Form des **r** neben der allerdings häufigeren alten Form **Y**. Die bekannte Propheten-Hs. *Vat. gr. 2125 saec. VI* (*cod. Marchalianus = Q*), in welcher auch ein ägyptischer Festbrief anni 577 p. Chr. enthalten ist, bietet ebenfalls schon regelmäßig die Formen **Δ** **r** **u**, nur ist der Duktus zierlicher. Vgl. die Abbildung bei Franchi de' Cavalieri a. a. O. Tab. 4. Den Osterfestbrief bietet *New Pal. Society 48*.

² Franchi de' Cavalieri a. a. O. Dazu meine Rezension in der literarischen Rundschau, Freiburg 1912. A. A. Georgii, *Fragmentum Evangelii S. Johannis Graeco-Copto-Thebaicum*. Romae 1789, mit Abbildung beider Texte in natürlicher Größe. C. R. Gregory, *Textkritik des Neuen Testamentes*. Leipzig 1900—09, I, 66 (Nr. *T^a* oder 029 = Soden ε5); II, 549; III, 1363. Balestri a. a. O., III, 1904 pag. XXXIV.

³ Gregory a. a. O. I, 52.

gischen Nachtdienst besser in die Augen zu fallen, ein Umstand, der sich nicht erst im IX. Jahrhundert herausgestellt haben kann.¹ Übrigens zeigt auch der erwähnte alexandrinische Osterfestbrief anni 719 (713? 724?) ebenso große Schrift wie unser Stück, vermutlich nicht wegen der zeitlichen Nähe, sondern aus einem verwandten sachlichen Grund, der nach Schubert im amtlichen Charakter zu suchen wäre. Wenigstens ist sogar schon ein amtlicher Brief anni 209 des praefectus Aegypti Subatianus Aquila in noch viel größeren Zügen gefertigt.² Was den Duktus näherhin angeht, so ist er beim *cod. Borg. 109* nicht feiner, der Bogenstrich von **p** trifft die Hasta oft nicht, während er in *cod. Borg. 191* mit derselben zusammenfließt; auch die Endpunkte von **e c** sind noch nicht so plump angesetzt u. a. m. Doch ist der Schriftzug sowohl im allgemeinen, wie auch besonders in jenen Kleinigkeiten, die nie auf Zufall beruhen, bei den drei Hss. so ähnlich, daß man mit Sicherheit dieselbe paläographische Schule erkennt, eine Schule, die in 400 Jahren eine größere Entwicklung gezeitigt haben mußte, als sie in diesen drei Vertretern sich widerspiegelt.³

Ob man nun *cod. Borg. 109* früh zu datieren und unsere Hs. in seine Nähe zurückzuverlegen hat, oder ob die unsrige wirklich erst *saec. IX* ist und jener in ihre Nähe herabgerückt werden muß: faßt man alles zusammen, so dürfte jedenfalls so viel sicher sein, daß unser Fragment zwischen dem Typus des älteren *cod. Borg. 109* und dem etwas jüngeren *Borg. 191*, mit denen beiden es derselben Schriftheimat entstammt sein muß, etwa die Mitte hält. Der Schreiber aber war jedenfalls ein Kopte von guter griechischer Bildung.

4. Als Text steht die säidische Version im Vordergrund, sowohl als solche, wie auch qualitativ, insofern sie den griechischen Paralleltext, mit dem sie zwar größtenteils identisch ist, doch in einigen recht wichtigen Punkten übertrifft. Dabei ist das textkritisch interessantere Stück, das dem Fund seine textkritische Bedeutung verleiht, die Markus-

¹ Gregory a. a. O., I, 328 c.

² W. Schubert a. a. O. tab. 50. 35 (*Pap. Berol. P. 11532*. Dazu pag. XXXIII: „Scriptura grandis qua uti solebant in actis publicis“).

³ Kein Geringerer als W. E. Crum, dem ich eine Photographie schicken konnte, ist derselben Auffassung, daß beide Typen nicht allzu weit voneinander entfernt sind, neigt aber dazu, beide spät anzusetzen, wiewohl er in seinem mir in liebenswürdiger Weise mitgeteilten Gutachten so scharf als möglich betont, wie schwer gerade dieser Typus zu datieren ist und wie wenig sicher all das ist, was seither darüber gesagt wurde, da wir bis jetzt feste Anhaltspunkte nicht besitzen. — Nachdem die pag. 18 Note 1 erwähnten Pierpont-Morgan-Hss. des schmalen Typus, der der regelmäßige Begleiter unseres großen runden Typus ist, mit Datierung ins IX. Jahrhundert hervorgetreten sind, teilt mir Crum nachträglich in freundlicher Weise mit, daß er nunmehr das Freiburger Fragment doch eher um ein Jahrhundert (d. h. vom X. ins IX.) zurückverlegen würde.

Perikope mit den beiden als Varianten beigefügten Schlüssen. Die beiden Lukas-Perikopen 24, 1—12 und 24, 36 sq., letztere nur griechisch, bringen doch nur einige Lesarten auch zur säidischen Version, die nichts wesentlich Neues bedeuten, zumal die letztere für Lk. 24 bereits durch mehrere andere Zeugen vertreten ist.¹ Die Markus-Perikope dagegen, in beiden Sprachen Mk. 16, 2—20 umfassend, mit dem sogenannten „kurzen Markus-Schluß“ nach Vers 16, 8, und nachfolgend, nochmals mit Vers 16, 8 anhebend, dem längeren (kanonischen) Bericht, bringt nun erstmals das volle Schlußkapitel in der säidischen Version, die auch in der neusten Ausgabe von Horner gerade zu Mk. 16 noch erhebliche Lücken aufweist. Näherhin kommen als wertvolle Bereicherungen zu den schon bekannten Teilen die seither fehlenden Verse 16, 2—7 und 13; mit Ergänzung der verstümmelten Verse 16, 10. 12. 14. 19. 20; dazu der textkritisch hochwichtige Übergang von Vers 16, 8 zum „kurzen Schluß“ mit einer Formel, die beim Säiden noch deutlicher als beim Griechen anzeigt, daß dieser sich mit dem Schluß des Matthäus-Evangeliums berührende Missionsauftrag, den Horner noch nach Art des Altlateiners *cod. k* unmittelbar mit Mk. 16, 8 verbunden hat, nicht in organischer Verbindung mit dem Evangelium überliefert war: Zeile 66—68:

Säid: ἐν ἄλλοις ἀντιγράφοις δὲ (καὶ) **Graec.:** ἐν ἄλλοις ἀντιγράφοις οὐκ
ταῦτα μετεμφέρεται: — ἐγράφη ταῦτα: —

¹ Vgl. Horner a. a. O. II, 458 ss. Die Erweiterung Lk. 24, 1 Zeile 10—11 (die auch *Syrsin-cur* bieten), und der harmonistische Zusatz Zeile 11—17 aus Mk. 16, 3 (den *Syrsin-cur* nicht haben), war bekannt; ebenso Vers Lk. 24, 12 Z. 83—92, den der Säide mit *s B A I L* *rell. Syrsin-cur Bohair Aeth c f ff₂ Vg* gemein hat, während er *D d a b e l r* fehlt [*Syrhier*, den Tischendorf hier anführt, hat den Vers; *q* ist lückenhaft; *fuld* geht mit Joh. 20, 6—8, ebenso *Tatian arab.*] Der Vers steht auch sonst überall in der Perikope Lk. 24, 1—12, worüber unten pag. 32ss.

² C. G. Woide (*Fragmenta Novi Testamenti iuxta interpretationem dialecti superioris Aegypti quae Thebaica vel Sahitica appellatur etc. Appendix ad editionem Nov. Test. Graec. e cod. Alexandrino cur. H. Ford, Oxon. 1799*) brachte vom letzten Markuskapitel nur eine säidische Paraphrase des letzten Verses 16, 20. Erst Horner (a. a. O. I 1911, 634ss.) konnte aus drei Neuerwerbungen einen größeren Teil zusammenstellen, nämlich Vers 16, 1 aus *Nr. 44^l*, einem Lektionarfragment *saec. XIII (Paris 129¹⁹ fol. 68)*, das Mk. 15, 40—16, 1 enthält; ferner einen Teil des kurzen und den langen Markus-Schluß 16, 8—20, jedoch mit inneren Verstümmelungen, aus *Nr. 108 saec. IX (Fragment Weill)*; endlich 16, 14—20 aus *Nr. 50 saec. IX (Bodleian Copt. g 3 11. 4)*. Zur Herstellung von Vers 16, 8 mußte überdies der griechische Text oberägyptischer Provenienz des *Fragments Paris 129⁸ fol. 162 saec. VIII [= T^l Gregory]*, das Amélineau a. a. O. p. 402 s. herausgegeben hat, zu Hilfe genommen werden. — Was es mit der Nachricht bei Gregory a. a. O. III 1909, 1306 für eine Bewandnis hat, es finde sich unter einigen Blättern *saec. XI*, die Ricci aus Ägypten mitgebracht, eines, das zuerst den kurzen und dann den langen Markus-Schluß enthalte, konnte ich aus Paris nicht erfahren, vermute aber, nach obiger Beschreibung, daß

Textkritisch findet unser Fragment bereits eine eng geschlossene Familie nächst verwandter griechischer Zeugen vor, verbunden durch die Eigentümlichkeit, beide Markus-Schlüsse hintereinander zu bieten. Schon das saïdische *Fragment Weill* (*cod. 108 Horner*) gehört ohne Zweifel hierher; ebenso unverkennbar aber auch eines der vor 30 Jahren aus Oberägypten nach Paris verbrachten Blätter, das ganz griechisch ist, doch von koptischem Schriftzug, nach Amélineau etwa im VIII., nach Horner vor dem X. Jahrhundert geschrieben und von Gregory wegen seiner Beziehung zu dem griechischen Unzialkodex *L* mit dem Siglum *T¹* bezeichnet¹. Seine Verwandtschaft mit unserm Fragment ist eine so innige, daß man unserm Griechen füglich das ähnliche Siglum *T^λ* (Thebaicus λ), dem Saïden das entsprechende Zeichen λ geben mag. Insbesondere mit unserm Saïden stimmt *T¹* sogar an zwei Stellen überein, an denen der eigene Grieche von demselben abweicht. (*Zeile 56 sq: Και ακουσαι εξηλθον T¹ cum λ contra και εξελθουσαι T^λ; Zeile 79: απ' ανατολης] + ηλιου add. T¹ cum λ, om. T^λ*); auch die Rubrik vor dem kurzen Schluß stimmt besser zu der unseres Saïden als die unseres eigenen griechischen Paralleltextes (*Zeile 66—68: εν τισι των αντιγραφων ταυτα φερεται T¹, similiter εν άλλοις αντιγραφοις δε (και) ταυτα (μετ)εμφερεται λ, contra εν άλλοις αντιγραφοις ουκ (!) εγγραφη ταυτα T^λ*); ferner fallen die durch Initialen markierten Abschnitte weitgehend mit unserer Textenteilung zusammen, so daß das Fehlen von Zeile 168sq. unserer beiden Texte in *T¹* und einige untergeordneten Varianten nicht im Weg stehen können, hier unmittelbare Brudertexte zu erkennen.

Ein sehr naher Seitenverwandter, wenigstens für die Mk.-Schlüsse, ist sodann der schon länger bekannte Pariser Grieche *cod. L saec. VIII*, im übrigen ein vorzüglicher, dem *cod. B* nahestehender Zeuge vermutlich alexandrinischer Provenienz². Auch er markiert durch Initialen

es kein anderes Stück ist als das *Fragment Weill*, das Horner unter *Nr. 108* eingereicht hat, mit der Bemerkung (III, 382), daß es M. Weill 1895 aus Ägypten gebracht.

¹ *Paris Bibl. nat. Ms. copte 129^s fol. 162 (= T¹; Greg. 099; Sod. ε 47)*: ein vereinzelt Blatt, ganz griechisch, vielleicht aber doch aus einem bilinguen, dann aber sukzessiv geordneten griechisch[-saïdischen] Lektionar stammend, die Schrift des runden, noch kleineren koptischen Typus, etwas verwischt und deshalb nicht mehr leicht zu lesen. Herausgegeben von Amélineau (a. a. O. *Notices et Extraits 34, 2, 402 sq.* mit Abbildung *tab. 2*), der es etwa ins VIII. Jahrhundert setzt; abgedruckt bei Gregory a. a. O. I, 70: neuerdings ediert von Horner a. a. O. I 1911, 640 sq., der einige Stellen und besonders die beiden Rubriken entziffern konnte, und der das Blatt auf Grund seines erwähnten palaeographischen Systems „nicht später als das X. Jahrhundert“ datiert. Vgl. auch oben pag. 7 Note 1.

² *Paris Bibl. nat. gr. 62 (= L; Greg. 019; Sod. ε 56)*. Vgl. Gregory a. a. O. I, 55. Herausgegeben von C. Tischendorf, *Monumenta Sacra inedita sive Reliquiae antiquissimae textus Novi Test.*, Lips. 1846, 57—399, unsere Stücke 205 ss., 314 ss.

fast dieselben Abschnitte, hat auch ähnliche Rubriken vor den zwei Schlüssen; an den genannten beiden Stellen Z. 56 sq. und 78 geht er gegen λT^1 mit unserm Griechen T^2 , von allen dreien sich abhebend durch Weglassung unseres Ansatzes Z. 91—98 vor dem langen Schluß, und durch fehlendes $\epsilon\phi\alpha\nu\eta$ im kurzen Schluß. Etwas weiter entwickelt erscheint der gleichfalls griechische Athoskodex Ψ saec. VIII./IX., den ich leider nur für Z. 65—99 vergleichen kann¹. Er bietet Z. 79 $\mu\epsilon\chi\rho\iota$ für $\acute{\alpha}\chi\rho\iota$; Z. 76 Ἰησοῦς ohne Artikel, der kurze Schluß ist bereits unvermittelt an Vers 16, 8 angeschlossen, denn das Siglum $T\epsilon(\lambda\omicron\varsigma)$ nach 16, 8 ist nach Gregory nur Lesezeichen für die dort schließende Perikope; der lange Schluß beginnt wie bei *cod. L* sofort mit Ἀναστας , mit vorausgeschickter Rubrik, die sich mit der des *cod. L* deckt. — Von der Pariser griechischen Minuskel 579 saec. XIII, ebenfalls beide Mk.-Schlüsse bietend², und dem Sinaitischen Griechen γ^{12} saec. VII, auf die ich durch Eb. Nestle (*Einführung*¹ 77 und durch gütigen Brief) aufmerksam werde, kenne ich den Text nicht näher³.

Nach alledem sind die Texte $L\Psi$ (γ^{12} 579) $T^1T^2\lambda$ 108 (wohl auch *cod. 50 Horner*) für die Art der Gruppierung der beiden Markus-Schlüsse nach Mk. 16, 8 und deren Wortlaut so einheitlich, daß sie wenigstens in dieser Hinsicht von einem gemeinsamen Archetypus abhängen müssen, dessen Heimat in Ägypten (Alexandrien?) zu suchen ist, der aber, nach den griechischen Vertretern zu schließen, eher ein Grieche, denn ein Kopte war. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß der säidischen Version die beiden Schlüsse von allem Anfang an

Scriveners Abbildung Tafel 21 gibt Mk. 16, 8 und die Rubrik zum langen Schluß wieder. Mk. 16, 8 beginnt mit Initiale, am Rand die Eusebianische Sektion 233 B. Die Schrift ist groß, die eckig steile Maiuskel.

¹ Athos, *Lawra des hl. Athanasios Nr. 172 oder B 52 saec. VIII—IX* (= Ψ ; *Greg. 044*; *Sod. δ 6*). Vgl. Gregory a. a. O. I, 94, wo der kurze Mk.-Schluß mitgeteilt ist.

² *Paris bibl. nat. gr. 97 saec. XIII* (*Greg. 579*; *Sod. ε 376*), einspaltig, mit dem doppelten Schluß zu Mk.; Absatz Mk. 16, 5 mit der Eusebian. Sektion 233 an dieser Stelle. Vgl. Martin, *Description technique des Mss. grecs relatifs au Nouv. Test. conservés dans les bibliothèques de Paris*, 1884, 91—94. Gregory a. a. O. I, 205. Die Hs. stammt aus einem (Nonnen-)Kloster, wurde wohl bestellt von einer Äbtissin Olympias. Nach fol. 118^v von einem Konstantinos $\tau\omega$ πανσεπτω ναω των ἁγίων και ἔνδοξων μεγάλων μαρτυρων Θεοδώρου geschenkt. Vgl. v. Soden I, 179.

³ *Cod. γ^{12} saec. VII vom Sinai* (*Greg. 0112*; *Sod. ε 46*) geht nach R. Harris, *Biblical Fragments from Mount Sinai*, London 1890, pag. XII sq. u. 48—52 nur bis Mk. 16, 5, während ihn Souter, *Nov. Test. graece*, Oxoniis, im Apparat zu Mk. 16, 9—12 zu den Zeugen $L\Psi T^1$ 0112 579 (*primo*) k etc. stellt. Nestle teilt mir mit, daß auch er sich *cod. 0112* als Zeugen des Doppelschlusses von Mk. notiert habe. Da Harris a. a. O. nur den Text von fol. 1r^ov^o, 2r^ov^o, 3r^o gebe, nicht aber von 3v^o, so sei vielleicht inzwischen diese Rückseite mit den Mk.-Schlüssen erst nachträglich entziffert worden. Harris bemerkt nur zu fol. 3: „the right hand side of the column is cut away.“

mit auf den Weg gegeben waren. Denn es wäre erst zu beweisen, daß sich die Verwandtschaft auch über die Markus-Schlüsse hinaus und weiter in den eigentlichen Evangelientext hinein erstrecke, eine Frage, die zwar mein engeres Thema überschreitet, die aber schon aus dem Grund schwerlich zu bejahen ist, weil das sonstige Verhältnis des *cod. L* zur saïdischen Version nach den Feststellungen Horners im allgemeinen nur ein untergeordnetes ist.¹

Nachdem der älteste Syrer vom Sinai (*Syrsin*) ohne Markus-Schluß erschien und ebenso wie die ältesten Griechen *SB* das Evangelium mit Mk. 16, 8 schließt, während auf der andern Seite der altertümlichste Lateiner *k* den „kurzen Schluß“, andere Altlateiner wie *a c f₂ q gat gig [hiat b e]* den „langen Schluß“ organisch angegliedert haben, konnte man im Zweifel bleiben, wie sich der älteste Ägypter, der Saïde, verhalten werde. Die äthiopischen Texte, die bald ohne, bald mit dem kurzen Schluß auftreten, konnten die Vermutung nach der einen oder andern Seite lenken; denn diese Version ist zwar direkt aus griechischer Vorlage geflossen, aber aus einer solchen, wie sie in Ägypten im Umlauf waren, von wo sie auch nachträglich Beeinflussungen weiterhin erfuhr². Das Oxforder saïdische Fragment (*cod. 50 Horner*) mit Mk. 16, 14—20 schien, wie Horner glaubte, ein „negatives“ Argument „gegen den kurzen Schluß“ zu enthalten; das Fragment Weill (*cod. 108*), anhebend mitten im kurzen Schluß, und mit dem als Variante angefügten langen Schluß, ließ Horner, wie gesagt, dann doch zugunsten des kurzen Schlusses entscheiden.³ Daß er sich aber besser an den Griechen *T¹* aus Oberägypten gehalten hätte, den er mit Recht auch zur Rekonstruktion des saïdischen Textes beigezogen, lehrt nun unser Fund, der beide Schlüsse ebenfalls als bloße Varianten kennzeichnet, und der zugleich die Kriterien in sich trägt, wonach diese Schlußformen nicht ursäidisch sein können: Ganz auszuschließen ist dies zunächst mit Sicherheit für den auch erst an zweiter Stelle erscheinenden langen Schluß, aus dem

¹ Horner a. a. O. III, 387: „the absence of peculiar *L* readings removes any idea of late Alexandrian tendency, although the probable Sahidic ending of Mark given by 108 makes a conspicuous exception in favour of *L*“. Warum diese Ausnahme sich eben nur auf die Mk.-Schlüsse erstreckt, soll auf Grund unseres Saïden noch des weiteren klar gestellt werden.

² Vgl. Hoberg-Kaulen, *Einleitung in die Hl. Schrift I*⁵, Freiburg 1911, 233 sq. Littmann, *Geschichte der äthiop. Literatur. Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen VII*, 2, Leipzig pag. 223 ss. A. Baumstark, *Die Christlichen Literaturen des Orients* (Sammlung Göschen) II, Leipzig 1911, 39 ss. J. Guidi, *Le traduzioni degli Evangelii in Arabo e in Etiopico*, Roma 1888.

³ Die Bibliotheksnummern oben pag. 21². Zu *cod. 50* äußert Horner a. a. O. III, 380: „supplies negative evidence against the shorter ending as alternative“. Zu *cod. 108 Weill* vgl. ib. III, 384, womit der Text ib. I, 634 ss. zu vergleichen ist.

Grund, weil ihm (im Unterschied von *LΨ*) bei allen vier Zeugen *λT²T¹ 108*, die für die säidische Tradition in Betracht kommen, als dem eigentlichen Schlußbericht noch ein Teil des Verses 16, 8 vorausgeschickt ist, Worte, die bereits vorher an ihrem rechten Ort vorge-
tragen waren, u. zw., was das Entscheidende gegen diese Dublette ist, in unserer Hs. an der ersten Stelle mit einem andern, altertümlicheren Text und in einer grundverschiedenen Version, die naturnotwendig einen andern Urheber haben muß als die zweite, wie folgende Gegen-
überstellung beider säidischen Stellen (mit möglichst buchstäblicher griechischer Linearübersetzung) zeigt:

λ Mk. 16, 8 Primo:	λ Mk. 16, 8 Secundo:
60 <u>η[ε]ρε οϋρζοτε</u>	91 <u>ηερε οϋρζτω[τ]</u>
<u>γα[ρ] η̄νωματ πε</u>	<u>λε αμαρτε η̄νω</u>
<u>ατω ηετ̄ρωπη</u>	<u>οτ η̄νω οτρωτ</u>
<u>ρε̄ η̄νωρχε</u>	<u>τρ̄ ατω η̄νωτ</u>
<u>λε η̄νωαχε ελα</u>	<u>χε λαατ̄ρωαχε</u>
65 <u>ατ, ηετ̄ρωζοτε γαρ</u>	98 <u>ελαατ. ηετ̄ρωζοτε γαρ</u>
<i>id est graece:</i>	<i>id est graece:</i>
60 <u>ἦν φόβος</u>	91 <u>ἦν τρόμος</u>
<u>γὰρ ἐν αὐταῖς</u>	<u>δὲ κρατήσας αυ-</u>
<u>καὶ ἐξίσταν-</u>	<u>τῶν ἡδὲ τάρα-</u>
<u>το. οὐχ ὅτι</u>	<u>χος. καὶ οὐχ</u>
<u>δὲ εἶπον ου-</u>	<u>ὅτι οὐδὲν εἶπον</u>
65 <u>δενί. ἐφοβοῦντο γάρ.</u>	98 <u>οὐδενί. ἐφοβοῦντο γάρ.</u>

Die durch Unterstrich hervorgehobenen Verschiedenheiten, schon rein quantitativ die Hälfte, betreffen nicht nur die Worte, sondern auch das Satzgefüge und den Sinn.

Der erste Säide geht Z. 60 mit dem Begriff **οϋρζοτε** („eine Furcht“) gegen **τρομος** unseres Griechen *T²* und aller übrigen griechischen Hss. mit Ausnahme von *Dπ*via*, unter den Lateinern gegen *a k l Vg Wo*, aber mit *c ff² n q gat* (pauor et timor *ept*) *ox**, eine Verwandtschaft, die nicht jung ist.¹ Der zweite Säide berührt sich in der Verbal-konstruktion mit der Bohairischen Version (wörtlich **ἦν γαρ τρόμος — οϋρζοερετ** — **ἔχων αὐτάς ἡδὲ ἔκστασις Bohair**), mit der er auch **ρωτρωτ** gemein hat; vielleicht ist hier eine Kreuzung vor sich ge-

¹ Mit *Wo* bezeichne ich Wordsworth-White, *Novum Testamentum latine etc.*, Oxford 1889 ss. *Wo* gibt zu Mk. 16, 8 irrtümlich „tenior et pauor“ als Lesung des *gat*, der in Wirklichkeit „timor et pauor“ bietet, wie ich in meiner Ausgabe richtig angegeben und neuerdings an der Photographie unzweifelhaft festgestellt habe.

gangen, bei der er ἔκστασις eingeblüßt hat; denn **CTΩT** und **ΠΤΟΡΤ̄** sind Synonyma für **τρόμος**. Es mag nun sein, daß die singuläre Addition des ersten Säiden **Z. 64 + ΛΕ** (vielleicht Dittographie zu dem unmittelbar vorhergehenden **ΧΕ?**); und die zwei Omissionen **Z. 63 ΛΤΩ** *om. λ¹T^λ(primo)*; und **Z. 64 ΛΑΛΤ** *om. λ* nur Fehler sind, die nicht in Rechnung kommen. Aber die Unterschiede sind auch ohne sie zahlreich und schwerwiegend genug; und schließlich genügt die an sich unscheinbare Variante **Z. 61 ΓΑΡ** *λ^{primo}T^λ(bis)* cum *cod. Saïd 108 T^l Bohair Aeth Syrg Arm It s B D etc. . .* gegenüber **Z. 92 ΛΕ** *λ^{secundo}* cum *A C L Syr h*, um deutlich genug den Weg zu weisen, wann und von wannen die ganze Dublette **Z. 91—98** dem ersten Säiden nachträglich zugewandert ist; sie kam spät genug, und kam aus Alexandrien! Bei diesem Sachverhalt gibt uns aber die vorhin nachgewiesene Verwandtschaft unserer beiden Markusschlüsse (und zwar der beiden zusammen!) mit dem Alexandriner *L* den Beweis in die Hand, daß nicht nur der lange, sondern auch der kurze Schluß gleichzeitig von dorten gekommen ist. Der alte Säide aber tritt somit in der Frage nach dem Schluß des Markus-Evangeliums an die Seite von *s B Syrsin* und muß ursprünglich wie diese das Evangelium mit Vers 16, 8 in der ihm eigentümlichen Fassung geschlossen haben.

Die textkritische Situation¹ ist nun die, daß die führenden Griechen *s B* mit *Syrsin Arm^{plur} Aeth^{codā} Arab^{vat}* weder den kurzen noch den langen Schluß kennen und durch die Subscriptio nach 16, 8 anzeigen, daß das **Εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον** an dieser Stelle zu Ende ist. Ebenso ist, wie wir gesehen haben, der Säide samt den Griechen *L T^λ(Ψ)* zu werten, die beide Schlüsse nur als Varianten beifügen; auch die Griechen 137, 138, die den langen Schluß mit Asteriskus versehen. Mit dem kurzen Schluß endet organisch der gewichtige Altlateiner *k* und die Äthiopen ^{m et a al. 5}. Am Rand verzeichnen den kurzen Schluß *gr. 274 Syrhier Bohair (A E₁)*. Die Scholien von etwa 30 Hss. bemerken, daß in den älteren und, wie manche beifügen, besseren Exemplaren das Evangelium mit (16, 8) **ἐφοβουντο γαρ** schließe, (wobei in manchen noch der kurze Schluß beigeschrieben wird). Dasselbe bezeugen *Eusebius* und *Hieronymus* u. a., wie denn der lange Schluß auch der *Eusebianischen Sektionen* ermangelt.² Endlich hat die Tatsache selbst, daß nicht ein, sondern zwei Markusschlüsse in der Überlieferung auftreten, daß also mehr als ein Versuch der synoptischen Angleichung des Markusevangeliums unternommen werden konnte, ihr Gewicht für sich. — All dem steht gegenüber, daß die große Masse der Hss. nur

¹ Vgl. Tischendorf, *Ed. VIII crit. maior* I, 403—407. Horner I, 635. Burgon, *The last twelve Verses of S. Mark.* Rohrbach, *D. Schluß d. Mk. etc.* Berl. 1894.

² Vgl. die wertvollen Nachweise von Gregory a. a. O. II, 879 sq., aus denen hervorgeht, daß in der Bibel des Eusebius Mk. 16, 8—20 nicht enthalten war.

den langen Schluß kennt, dessen ältester Zeuge doch schon *Irenaeus* ist, mit dem naturgemäß als älteste unter den Hss. die benachbarten „europäischen“ Altlateiner *a ff*², dann auch *c q gat gig al.*, nicht aber der Afrikaner *k [hiat e b]* zusammengehen. *Cyprian* weist keine, *Tertullian* keine sichere Spur auf. Tatian müßte, nach dem allerdings überarbeiteten arabischen Diatessaron, den langen Schluß gekannt haben. Nach einer Rubrik der armen. Hs. 222 anni 986 in Etschmiadzin ist Mk. 16, 9ss. von ԱՐԻՍՏՈՆ ԵՐԻՅՈՒ (Ariston Eritzou = Ariston presbyteri).¹ — Inhaltlich sind beide Schlüsse gedeckt durch die kanonischen Parallelberichte (*Joh. 20, 11–23; Lk. 24, 13–53; Mt. 28, 18–20; vgl. I Kor. 15, 5; Act. 1, 4 ss*). Die Deckungen liegen aber doch ziemlich auseinander. Das Problem hängt zusammen mit der Frage nach Plan und Zweck des Mk.-Evangeliums, worüber hier nicht gehandelt werden kann.

5. Auch liturgiegeschichtlich ist das Interesse, das unsere griechisch-säidischen Blätter erwecken, kein geringes: einmal schon wegen der Doppelsprachigkeit eines für den praktischen kirchlichen Gebrauch bestimmten Kirchenbuches, durch welches wir einen Zeugen mehr für die sehr merkwürdige Tatsache gewinnen, daß es in Oberägypten doch in verhältnismäßig später Zeit noch Kirchen (oder Klöster) gab, in denen das Evangelium im Gottesdienst in zwei Sprachen vorgelesen wurde, zuerst griechisch, dann erst säidisch!²

¹ A. Ciasca, *Tatiani Evangeliorum Harmoniae arabice*, Romae 1888, mit lateinischer Übertragung. Besser englisch von H. Hill, *The earliest Life of Christ etc. The Diatessaron of Tatian*. 2. ed., Edinburgh 1910. — Zur armen. Hs. anni 986 (vel 989?) vgl. Conybeare, *Expositor* 1893, 242sq.; Nestle, *Einführung*³ 156 u. Taf. 9; Belser, *Einl.*² 1905, 100ss.; P. Ferhat, *Festschrift d. Mechithar.* (armen.), Wien 1911.

² Andere Fragmente griechisch-koptischer Bibeln und Lektionarien, teils in der (älteren) parallelen, teils in der (jüngeren) sukzessiven Ordnung vgl. oben pag. 7. W. E. Crum (Prot. RE³ XII, 811) erklärt die Zweisprachigkeit daraus, daß das liturgische Idiom griechisch, die Volkssprache koptisch war, mit der Bemerkung, daß die Lektionen mit Ausnahme des Evangeliums heute fast überall arabisch sind. Nähere Untersuchungen und Vorarbeiten scheinen zu fehlen. — Über dieselbe Erscheinung in der römischen Kirche der altchristlichen und mittelalterlichen Zeit haben wir längst das große Material von C. P. Caspari, *Ungedruckte, unbeachtete und wenig beachtete Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel*, Christiania 1875 III, 267–466 u. 466–510. Über das hohe Alter eines damit zusammenhängenden, später symbolisch gewerteten Brauches vgl. J. Kunze, *Die Übergabe der Evangelien beim Taufunterricht etc.*, Leipzig (Deichert) 1909. Vgl. auch die Arbeiten von Fr. Wiegand in *Studien von Bonwetsch-Seeberg IV*. Einen Rest bewahrt die feierliche Papstmesse mit ihrer griechisch-lateinischen Lesung. Über einen (symbolischen) Rest mehrsprachiger Lesung in der russischen Kirche vgl. Maltzew, *Fasten- und Blumentriodion*, Berlin 1899, XCVI, wonach in der Ostervigil Joh. 1, 1 ss. slavisch-hebräisch-griechisch-lateinisch gesungen wird. In den rumänischen Kathedralen wird Ostern mittags 12 Uhr Joh. 20, 19–26 in 12 Sprachen gesungen und aus der Zwölfzahl der Apostel symbolisch erklärt. Ich danke diese Mitteilung Herrn Pfarrer Cicerone Jordăchescu an der rumänischen Kapelle in Baden-Baden. Die einfacheren bilinguen Ursprünge waren nicht symbolischer

Zweitens, weil die drei (ganz oder teilweise) erhaltenen Perikopen, die unmittelbar aufeinander folgen, sich durch die liturgischen Überschriften als Bruchstück eines „Katameros“ der Osterfeier zu erkennen geben¹ mit einer eigenartig selbständigen, sonst nicht bekannten Leseordnung der Osterwoche.

Die Überschriften zu den griechischen Texten sind griechisch, die zur nachfolgenden Version säidisch und beide stimmen wörtlich überein. Die nur säidisch erhaltene Überschrift zu Lk. 24, 1—12 lautet auf „(Tag) fünf des Festes“. Mk. 16, 2—20 wird durch die säidische Überschrift, nach der die nur teilweise lesbare griechische zu rekonstruieren ist, auf „(Tag) sechs des Festes“ bestimmt. Zur dritten Lesung Lk. 24, 36 sq. ist nur die griechische Überschrift erhalten: Ζ της έορτης εδγγελιον κατα Λουκαν. Das „Fest“ ist nach uraltem Sprachgebrauch das „Osterfest“², wie es sich dementsprechend denn auch um Auferstehungsperikopen handelt. Mit den Ziffern „fünf“, „sechs“ „sieben“ sind nach koptischem Sprachgebrauch die Wochentage bezeichnet³, also Donnerstag, Freitag und Samstag der Woche nach dem Osterfest.⁴

Art. Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen: die bilingue Bevölkerung war es, die bilingue Lesung forderte, in Ägypten so gut wie in Rom und anderswo. Aus welchen Gründen sich aber der Brauch in Ober-Ägypten länger gehalten hat, verdient eine Untersuchung. Symbolisch kann der Brauch auch in der späteren Zeit nicht gewesen sein, da er nicht auf einzelne Perikopen oder Hochfeste beschränkt war. Es scheint, daß die griechisch-koptische Lesung durch die koptisch-arabische abgelöst wurde. Vgl. oben pag. 17 die koptisch-arabischen Lektionarien. — Eine bemerkenswerte koptische Rubrik zu einem griechischen Text, die zu verraten scheint, daß der Lektor nicht Griechisch verstand, unten pag. 29 Note 4.

¹ Zum Begriff des **ΚΑΤΑ ΜΕΡΟΣ** vgl. P. de Lagarde, a. a. O. *Orientalia* I, 4 sq. Über den Weihnachts- und Oster-Katameros vgl. W. E. Crum, *Koptische Kirche*, in Prot. RE³ XII, 811. Man hat auch Einzel-Katameros für jeden Monat.

² Man denke an die seit dem III. Jahrhundert nachweisbaren „Osterfestbriefe“ (*έπιστολαί έορταστικάι*) der alexandrinischen Bischöfe. Der Terminus hat im Griechischen und Koptischen den bestimmten Artikel *ή έορτή* = **ΠΥΔ**, ein Gebrauch, der schon in der Bibel beachtet wird und dort an den exegetisch strittigen Stellen bedeutungsvoll ist: Mt. 26, 5 und Joh. 11, 56 Saïd et Bohair mit allen Zeugen bei Tischendorf mit Artikel; Joh. 5, 1 *ή έορτη* SC alii Saïd Bohair (Tischendorf) . . . *έορτη* ABC alii (Nestle); Mt. 27, 15 *έορτην* non nisi omnes et Saïd (!) . . . *την έορτην* solus cod. D et Bohair (!). — Für *το πασχα* gebraucht Bohair **ΠΗΠΑΣΧΑ**, Saïd **ΠΠΑΣΧΑ**.

³ Über die Bezeichnung der Wochentage durch die bloße Zahl mit dem männlichen Artikel, vgl. Msgr. Bsciai, in *Recueil de travaux relatifs à la philologie et l'archéologie égyptiennes et assyriennes* par Maspero vol. VII. 1. Paris 1885 pag. 23.

⁴ Vgl. auch A. Baumstark, *Aus dem kyprischen Kultus des siebten Jahrhunderts*, in der Zeitschrift „Die Kirchenmusik“ XI, 3, Paderborn 1910, 39, wo nachgewiesen ist, daß in Kypros die ganze Osterwoche *ή άγία έορτή* hieß, wobei genau wie bei unserm Graeco-Saïden die einzelnen Wochentage als so und sovielter Tag *της άγίας έορτης* gezählt wurden. Das Wiener Perikopenbuch (*Suppl. graec. 12 saec. IX—X aureo-purpur.*) hat dagegen zu der Perikope auf Osterdonnerstag (Joh. 3, 1 ss.)

Während man in andern Kirchen beim Gottesdienst noch lange aus biblischen Volltexten las, in denen die liturgischen Rubriken am Rand vermerkt waren, scheint man in Agypten sehr frühe zu eigentlichen Perikopenbüchern übergegangen zu sein.¹ Wenigstens stammen die allerältesten Dokumente dieser Art von dort, an der Spitze ein Papyrus in der Sammlung des Erzherzogs *Rainer saec. IV—V* mit Mk. 6, 28 sq., Lk. 2, 1—8; zwei weitere Papyri *Rainer Inv. 8021 saec. VI* aus Fayûm; *Inv. 8023 saec. VI* griechisch-memphitisch; ein Papyrus *Scheil saec. VI* aus der Stadt Coptos u. a. m.² Unter den 751 säidischen und griechisch-säidischen Fragmenten, aus denen Horner die säidische Version der Evangelien zusammengestellt hat, sind nicht weniger als 126 Stücke als Lektionarien bezeichnet; wenn ich mich nicht täusche, müssen es deren in Wirklichkeit noch viel mehr sein.³ Daß in denselben ein reiches Material zur Geschichte der koptischen Liturgie und gottesdienstlichen Bibellesung niedergelegt ist, unterliegt keinem Zweifel. Inwieweit sich liturgische Perikopenüberschriften unseres Systems darunter finden, ist vorerst schwer zu sagen, da es eine schlechte Gewohnheit der Herausgeber ist, solche Mitteilungen nicht zu machen. Nur eine Parallele bietet die Oxforder Hs. *Woide 6*, die nach Horner, der sie *saec. XIII* datiert, den säidischen Text zu Lk. 22, 6—24, 41 enthält, und zu Lk. 24 die Bemerkung aufweist $\eta\gamma\omega\upsilon\eta\tau\ \mu\eta\tau\alpha$, wie sie genau lautet.⁴ Die Notiz, die sicher $\eta\gamma\omega\upsilon\eta\tau$

die Überschrift $\tau\eta\ \bar{\epsilon}\ \mu\epsilon\tau\alpha\ \tau\omicron\ \pi\alpha\sigma\chi\alpha\ \kappa\tau\lambda.$ Vgl. die Abbildung bei Beissel, *Geschichte der Evangelienbücher etc. Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria-Laach“* 92 u. 93, Freiburg 1906, 28 (Nach Westwood, *Palaeographia*). Gregory a. a. O. I, 391. Die Bezeichnungsweise unserer Fragmente kehrt dagegen in arabischer Sprache noch einmal in *Brit. Mus. Kopt. 776* (= *Or. 5453*) wieder, dem Bruchstück eines bohairischen $\kappa\alpha\tau\alpha\ \mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ für die Osterwoche und den Monat Pharmouthi, wo der Freitag und Samstag als $\mu\alpha\delta\varsigma\ \mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ bzw. $\mu\alpha\delta\epsilon\ \mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ eingeführt werden. Vgl. Crum im Katalog S. 336 f.

¹ Orientierend über das koptische Perikopenwesen ist W. E. Crum, *Koptische Kirche* a. a. O. Leclercq, *Liturgie (d'Alexandrie)* bei Cabrol, *Dictionnaire d'Archéologie chrét. et de Liturgie*, I 1907, 1199.

² Karabacek-Wessely, *Papyrus Erzherzog Rainer, Führer durch die Ausstellung*, Wien 1894. Gregory a. a. O. I, 33 ss. Evl. 1043; 348; 349; 943 u. a. m. Scheil, *Revue biblique*, Paris I, 1892, 113 ss.

³ Horner a. a. O. III, 384.

⁴ Horner a. a. O. III, 383 zu cod. 114, aus dem er noch eine Perikope auf „das Fest der Apostel“ und „die vom Abend des Festes des hl. Theodoros“ erwähnt. Weitere Perikopenbezeichnungen ib. aus cod. 112 (Paris 1296 saec. XII?) auf „den ersten Herren(tag) der Vierzig“ (Erster Fastensonntag). Einige Überschriften mit Festbezeichnung stehen auch bei C. Wessely, *Griechische und Koptische Texte theologischen Inhalts. Studien zur Paläographie und Papyruskunde XI* 1911, II Nr. 81 ss. Dazu das wertvolle Material bei Lagarde u. Balestri a. a. O. pag. LV—LIX, meist ohne Angabe des Festes, doch aus cod. XCVII saec. X die auch für die sprachliche Frage bemerkenswerte koptische Rubrik zum **griechischen Ps 92**, 19—22

zu emendieren ist, geht auf „(Tag) drei des Festes“ und steht nach einer gütigen Mitteilung von Winstedt am untern Rand fol. 5^v unter der zweiten Kolumne, deren letzte Zeile noch die ersten Worte von Lk. 24, 15 enthält.¹ Da in den meisten Perikopenordnungen, wie wir sehen werden, auf Osterdienstag eben Lk. 24, 13—35 angesetzt ist, so muß derselbe Abschnitt gemeint sein; und da nur diese Perikope unserm Fragment fehlt, um das Kapitel Lk. 24 vollständig zu machen, so gehört sie so gut wie sicher zu demselben oberägyptischen System.

Dieses griechisch-säidische Perikopensystem der Osterwoche findet nun in keiner Tradition des Ostens und Westens, so weit ich wenigstens sehen kann, eine vollkommene Deckung, am wenigsten in der späteren koptischen Kirche. Die wenigen säidischen Fragmente mit denselben Texten scheinen weiter nichts zu ergeben²; und die bohairischen und arabischen Lektionarien, so weit sie vorliegen, ergeben tatsächlich kaum eine Parallele von sicherer Verwandtschaft.³ Zaccagni's Lese-Verzeichnis aus dem Kodex Alexandrinus betrifft nur die Acta, die

αετρς ιβ πνα υπαρχαγγελος ιωχανη ηβαλ(ηριου) ελληνικον:
Man gewinnt den Eindruck, daß man in der Kirche, für die eine solche Angabe nötig war, griechisch las, ohne es zu verstehen. Vgl. oben pag. 27 sq. Note 2.

¹ Ich stelle die gütige Mitteilung von E. O. Winstedt, so weit sie allgemeines Interesse hat, wörtlich hierher: „in Ms. Clar. Press (Woide) frag. 6 fol. 5^v . . . the page is numbered **ΓΑΒ** in the Ms. . . the reading is . . . quite clearly **ΠΥΟΥΝΤ** **ΙΠΝΥΑ**. The words are in the bottom margin under the second column of the writing; and that column ends with the line [**ΑC**] **ΥΩΠΕ ΔΕ ΣΠΤΡΕΥ**, the beginning of Luke XXIV, 15.” — Die Emendation **ΠΥΟΥΝΤ**, die bereits Horner stillschweigend durch seine Übersetzung vollzogen hat, wird mir auch von Crum und Goussen als sicher bestätigt, da **ΠΥΟΥΝΤ**, was keinen Sinn hat, nur durch den ganz gewöhnlichen Schreibfehler **Η** statt **Π** entstanden ist.

² Vgl. oben pag. 21 Note 2. Ob in den beiden Lektionar-Fragmenten Saïd Horner *a*¹ saec. X (*Brit. Mus. 82 fol. 38*) = Lk. 24, 36! 42. 43. 47—49; und 16¹ saec. XI (*Paris bibl. nat. 129¹⁹ fol. 48*) = Lk. 24, 36—44!, liturgische Angaben stehen, ist weder bei Horner noch Amélineau angegeben. Ebenso fehlen die Nachrichten über Saïd Horner 50 (*Bodleian Copt. a 3 11. 4*) = Mk. 16, 14—20; und Nr. 108 (Weill, *persönlicher Besitz*) = Mk. 16, 9—20. Möge sich bald ein Herausgeber finden zum säidischen cod. 99 (*Paris bibl. nat. 129⁹ und Brit. Mus. 109 Or. 3579 B f. 64*) zu dem Horner (III, 383) die interessante Bemerkung macht: “a complete volume, with lectionary for Holy Week in Sahidic and Arabic and worthy of publication, though not earlier than saec. XIII.”

³ Aus den bohairischen Evangelientexten bei Horner, *The Coptic Version of the New Testament in the northern dialect*, Oxford 1898, I wäre zu wissen, ob *cod. R*, ein koptisches Lektionar (*Old Cairo Church of Al Mu'allakah, Papierhs. saec. XII?*) zu den Perikopen Mk. 16, 2—8 und Lk. 24, 1—12, die unter anderm darin enthalten sind, liturgische Rubriken aufweist (vgl. *ib.* I pag. CXIX). Ferner sei hingewiesen auf die bohairischen Lektionare *ib.* I p. C *cod. H2* kopt.-arab., datiert A. D. 1308 (*Brit. Mus. orient. 425* = Gregory a. a. O. II, 538 Nr. 6) fol. 118 ss. 125—159; *ib.* I pag. CXXII Nr. 45. 46. *Hunt 18 u. 26* datiert A. D. 1298 u. 1265 (koptische Lektionare); *ib.* I pag. CXXVI Fragment Joh. 14, 26—15, 2 (Lektionar?).

Katholischen und Paulinischen Briefe.¹ Das von Maspero mitgeteilte Bruchstück eines liturgischen Leseverzeichnisses (mit Psalmversen) in säidischem Dialekt liegt außerhalb der Osterwoche.² Die koptische Lese-Ordnung, die Malan aus einer koptisch-arabischen Hs. entnommen hat, gibt nur die Lesungen der Sonntage³, ist aber für uns doch insofern lehrreich, als sie von der im Osten später immer mehr verbreiteten österlichen Perikopenordnung der orthodoxen Kirchen mit ihrer *lectio continua* aus Joh. 1, 1 ss. verschieden ist. Von unsern Perikopen erscheint nur Mk. 16, 2—8, aber in der Mette des Ostertags; Mk. 16, 12—20 und Lk. 24, 36—53 folgen sich in ähnlicher Weise, wie in unserm Fragment, aber zu anderer Zeit, nämlich an Himmelfahrt in Mette und Messe: drei Ansätze, welche wir auch im Göttinger *cod. orient. 125, 7* haben, einem späten Sammelband, der zwei koptische Papier-Hss. mit arabischen Titeln, wie Lagarde vermutet, aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts, umschließt.⁴ Derselben Verwandtschaft ist die arabische Lese-Ordnung der koptischen Kirche bei A. Mai, welche über alle Tage der Osterwoche Auskunft gibt, aber uns wieder nur Mk. 16, 2—8 in der Ostermette und in der Messe des Ostermontags bringt.⁵ Keinerlei Beziehung zu unseren Fragmenten weisen die Perikopen für Freitag und Samstag der Osterwoche in dem Bruchstück eines bohairischen **κατα νερος** im British Museum (776 = *Or. 5453*) auf.⁶ Die moderne jakobitisch-koptische Ordnung von Ḥabaši mit ihrer reichen, offenbar jungen Gliederung von täglich drei Lektionen⁷

¹ Zaccagni, *Collectanea Monumentorum ecclesiae graecae*, Romae 1698, 411 ss. 478 ss. 537 ss. mit gelehrten Prolegomena pag. LVI ss. über codd. AB u. pag. LXXIV ss. über das Lektionswesen.

² Maspero, *Fragment d'une table des lectures en dialecte sahidique*, in „Recueil de travaux relatifs à la philologie... égyptiennes et assyriennes“ etc. Paris 1886 VII, 144.

³ S. C. Malan, *The holy Gospel and Versicles for every sunday and other feast day... in the coptic church translated from a coptic (and arabic) Ms. Original Documents of the Coptic Church* vol. IV, London 1874, 57—59.

⁴ P. de Lagarde a. a. O. pag. 4 ss.

⁵ A. Mai, *Scriptorum vet. Nova Collectio* IV, 2, Romae 1831, 27.

⁶ Vgl. oben S. 28 Anm. 4. Für Freitag: Eine mit Lk. 20, 27 schließende Perikope, Lk. 20, 27—38, Jo. 5, 20—25; für Samstag: Eine Perikope, wie am Montag, eine mit Jo. 2, 1 beginnende und Jo. 20, 24—31.

⁷ *Buch des Wegweisers des kopt Synaxariums* (arab.) vom jakobitischen Qommuš Jūsuf al-Ḥabaši, Cairo 1894 pag. 53sq., was mir Dr. Goussen aus seinem Exemplar auszuschreiben die große Liebenswürdigkeit hatte. Über die weiteren modernen Drucke erfahre ich von Goussen: „Die bei den unierten Kopten erschienene *Liturgie der Pascha-Woche* von Msgr. Cyrill Makar, memphitisch und arabisch, 2 Bde Cairo 1901 enthält nur das Offizium vom Palmsonntag bis Ostersonntag incl. Ein Seitenstück der jakobitischen Kopten zur Leidens- und Auferstehungswoche ist im Druck begriffen. Ferner erschien das unierte und jakobitische Direktorium (دليل) für die Leidens-Woche. In dem großen *Katameros* der jakobit. Kopten, memphitisch und arabisch, 4 Bde. fol. ist die eigentliche Osterwoche nicht enthalten.“

bietet Lk. 24, 1—12 in der Ostermesse, Lk. 24, 1—13 in der Mette und Lk. 24, 13—35 in der Messe am Ostermontag; Mk. 16, 2—11 in der Ostermette, Mk. 16, 9—20 in der Messe am Dienstag, und nochmals Mk. 16, 2—8 in der Messe am Freitag der Osterwoche: das ganze Ergebnis für uns ist also nur die letztgenannte Freitagsperikope, die aber so unvermittelt auftritt, daß man nicht wissen könnte, daß hier möglicherweise der Rest einer alten Ordnung erhalten ist, deren Beziehungen, wie sich nachher herausstellen soll, noch im fernen Mailand lebendig geblieben sind, käme uns nicht unser griechisch-säidisches Fragment zu Hilfe.

Außerhalb Agyptens ist nur die Perikope des Fragments *Woide 6* Lk. 24, 13—36 durch die meisten Ordnungen durchstehend als eine der regelmäßigsten aller Osterlektionen¹; nur in Rom und bei den heutigen jakobitischen Kopten wird sie am Ostermontag, bei den jakobitischen Syrern in der auf den Abend des Ostersonntags fallenden Montagsvesper gelesen, nicht sicher wegen liturgiegeschichtlicher Verwandtschaft, sondern möglicherweise aus dem leicht erkennbaren Grund, weil die Emmausjünger nach Lk. 24, 33 noch in der Nacht vom Ostersonntag zum Montag nach Jerusalem zurückkehrten²; in den andern alten Ordnungen von Jerusalem und Toledo, im Nestorianischen, Orthodoxen und Mozarabischen Ritus, im cod. Rehdiger, der den Brauch von Aquileia, und dem Evangelienbuch von Lindisfarne, das den Brauch von Neapel zu bewahren scheint, wird die

¹ Von zusammenfassenden Arbeiten seien an dieser Stelle, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, genannt: St. Beissel, *Entstehung der Perikopen des Röm. Meßbuchs* etc., Freiburg 1907. E. Ranke, *Das kirchliche Perikopenwesen aus den ältesten Urkunden der röm. Liturgie*, Berlin 1847. W. Caspari, *Perikopen*, in Prot. RE³ XV 1904, 131 ss. K. Schrod, *Liturgische Lektionen*, in Wetzer u. Welte's Kirchen-Lexikon VII² 1891, 1593 ss. Heuser, *ib.* IV² 1886, 1034 (s. v. Evangeliarium). Mosler, *Lesungen*, in Kraus RE, Freiburg 1886, 292 ss. (wertvoll). *Dictionary of Christian Antiquities* by Smith-Cheetham s. v. *Lectionary* (Scrivener). Scrivener-Miller; Gregory; Leclercq-Cabrol a. a. O. u. a. m.

² Die heutigen Röm. Osterperikopen aus den Evangelien sind durch *cod. Casin.* 271 (circ. annum 700) erstmals bezeugt. Vgl. Wilmart, in *Revue Bénédictine* 25, 288 sq. (Der Würzburger Comes bei Morin, *Le plus ancien Comes ou Lectionnaire de l'Eglise Romaine*, *Revue Bén.* 27, 1910, 41 ss. = *cod. Würzburg Mp. th. fol. 62* enthält die Epistel-Lektionen). Am Ostermontag geht mit Rom auch die (von Beissel übersehene) Angelsächsische Ordnung, auf die ich einmal hinweisen möchte. Vgl. W. Skeat, *The holy Gospels in Anglosaxon* etc., Cambr. 1871—87 (Mt. in 2. Aufl.) zu Lk. 24, 13. Während aber die Hss. sonst die Perikopenanfänge durch Initiale auszeichnen, fehlt bei Lk. 24, 13 noch (!) die Initiale, ein Beweis, daß diese Perikope erst nachträglich von Rom kam. — Die koptisch-jakobitische Ordnung bei Habaši a. a. O. — Zur syrisch-jakobitischen Ordnung vgl. A. Baumstark, *Festbrevier und Kirchenjahr der Syr. Jakobiten* a. a. O. 1910, 248¹ und 250.

Perikope wie bei dem Säiden am Osterdienstag gelesen¹. — Für die drei Perikopen unseres Fragments selber ist eine teilweise Deckung, die auf historischem Zusammenhang zu beruhen scheint, nur in dem um 700 in Northumbrien geschriebenen lateinisch-northumbrischen Prachtevangelium von Lindisfarne und vielleicht noch in Mailand vorhanden. In der Leseordnung von Lindisfarne, die Morin auf Neapel zurückführt², treffen dieselben drei Perikopen, wie in unserm säidischen Fragment, auf Donnerstag bis Samstag der Osterwoche, nur in der umgekehrten Reihenfolge: *fer. V* Lk. 24, 36 ss.; *fer. VI* Mk. 16, 1 ss. (bei uns Mk. 16, 2—20); *Sabb.* Lk. 24, 1 ss. Ob unsere säidische Reihe die ursprünglichere ist, weil sie die Textfolge besser wahrt, sei dahingestellt; aber ein Zusammenhang muß obwalten. In der Ambrosianischen Messe wird Mk. 16, 1 ss. ebenfalls am Osterfreitag gelesen. Nahe daran steht der wahrscheinlich dem benachbarten Aquileia zugehörige Altlateiner *l* (*Rehdiger*), der Lk. 24, 1 ss. auf *fer. IV*; Lk.

¹ Die Ordnung der alten Kirche von Jerusalem liegt vor in armenischer Übersetzung in dem Lektionar bei F. C. Conybeare, *Rituale Armenorum* etc., Oxford 1905, 516 ss. Die Übersetzung läßt sich bis etwa 718 mit sichern Daten belegen, muß aber viel früher gefertigt sein, da der Ritus Jerusalems, den sie wiedergibt, nach den Nachweisen von Baumstark (*Oriens Christianus Neue Serie I* 1911, 62—65) derjenige der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist. — Der alttoletanische Brauch bei G. Morin, *Liber Comicus sive Lectionarius Missae quo Toletana ecclesia ante annos 1200 utebatur. Anecdota Maredsolana I* 1893, 204. Die orthodoxe Ordnung bei Scholz, *Nov. Test. gr.* I 1830, 453 ss.; besser bei Scrivener-Miller, *A Plain Introduction* etc. I⁴, London 1894, 80 ss. Gregory a. a. O. I, 344 ss. Die Mozarab. Messe bei Migne, *Patrol. lat.* 85. — Die weitere Literatur unten, und bei Beissel a. a. O. — Über die Ursprünge und historischen Zusammenhänge dieser Ordnungen wird A. Baumstark in seiner Studie zur Geschichte der Osterperikopen neues Licht verbreiten. Ob und inwieweit mit der Ansetzung der Emmaus-Perikope auf Ostermontag bezw. Oster-Dienstag die bekannten Varianten Lk. 24, 13 zusammenhängen oder in Wechselwirkung stehen könnten, wage ich vor dieser Studie nicht auch nur vermutungsweise anzudeuten. Der Flecken Emmaus ist nach *ABDLA alii pler. Syrsin-cur Tatian arab. Bohair Säid Memph. Aeth. It et Vg pler. Anglosax Northumbr. (rush) 'sechzig Stadien'* . . . nach *NIK*N*II 158. 175 marg. 223* 237* 420* g₁ fuld cav ept lind* (lat. et Northumbr.) *ox Syrwhite Syrhier [variant codd. Arm. . . 'septem' cod. e] 'hundertsechzig Stadien'* von Jerusalem entfernt. Ob es Zufall ist, daß unter der zweiten Gruppe die meisten Zeugen nach Orten mit der Dienstags-Perikope weisen, weiß ich noch nicht. Ob die Jünger, die nach Lk. 24, 13. 29 sich Emmaus nahten und nach Lk. 24, 33 noch in derselben Stunde (post coenam) nach Jerusalem aufbrachen, noch in der Nacht oder erst am folgenden Morgen in der Stadt mit den Elfen zusammentrafen, auf alle Fälle spielte sich die Erscheinung des Auferstandenen gegen Osterabend ab, so daß die syrischen Jakobiten der Perikope in der Vesperlesung am Osterabend eigentlich die zutreffendste Stelle angewiesen haben. Vgl. Baumstark *Festbrevier und Kirchenjahr* usw. 250.

² G. Morin, *La Liturgie de Naples au temps de S. Grégoire. Revue Bénéd.* VIII 1891.

24, 36 ss. auf *fer. VI* und Mk. 16, 9 ss. auf *Sabb.* ansetzt.¹ Die Lektionen Mk. 16, 1. 14. Lk. 24, 1. 13. 36 notierte eine Hand *saec. X* in dem Turonenser *Evangelium Gatianum* iroanglischer Provenienz; und die angelsächsische Version, in der stellenweise eine ältere Ordnung neben der römischen einhergeht, verzeichnet die Lesungen Ms. 16, 1 ss. an Ostern (wie in Rom); Mk. 16, 9 *fer. IV* (neben röm. Joh. 21, 1); Mk. 16, 14 *fer. V* (neben röm. Joh. 20, 11).² Daß solche Zusammenhänge, wenn sie sich bestätigen, noch viel weitertragend sein müssen, auch in andern als liturgischen Beziehungen, liegt auf der Hand. Ich kann aber von einer Verfolgung des Gegenstandes hier absehen, da Baumstark die erfreuliche Zusage gegeben hat, die Leseordnungen der Osterwoche auf breitester Grundlage monographisch zu behandeln. Merkwürdig genug, daß sich in diametral so entfernten Kirchen noch die engsten Berührungen mit unserm Fragment oberägyptischen Dialekts ergeben, ein Beweis, daß diese eigenartig selbständige saïdische Ordnung, mag sie zur Zeit unserer Hs. noch in der koptischen Kirche überhaupt, oder wenigstens noch in Oberägypten, etwa noch in einem Kloster in Gebrauch gewesen sein, jedenfalls die Spuren hoher Altertümlichkeit an sich trägt. Da uns die textkritischen Beobachtungen betreffs der Markus-Schlüsse nach Alexandrien wiesen, so liegt es nahe, auch die Heimat dieser Perikopen-Ordnung in der Metropolis am Delta zu suchen, von wo sie nicht nur nilaufwärts ins innere Land, sondern auch zur See den Weg nach dem Westen bis Aquileia, Mailand, Neapel und von da weiter bis Northumberland finden konnte.

¹ H. Fr. Haase, *Evangeliorum IV vetus latina interpretatio*, Vratislav. Progr. 1865. 66. G. Morin, *L'année liturgique à Aquilée antérieurement à l'époque Carolingienne d'après le Codex Evv. Rehdigeranus*. Rev. Bén. XIX 1902.

² *Evangelium Gatianum*, Frib. 1910 pag. XXIV. W. Skeat a. a. O.

Anmerkung. Zur bequemeren Textvergleichung habe ich die saïdische Version, die in der Hs. jeweils erst auf die griechische Perikope folgt, parallel neben diese gestellt, doch unter Einhaltung der Zeilen der Hs. Die hierdurch hüben oder drüben nötig gewordenen leeren Linien hat die Hs. natürlich nicht, deren Ordnung aus den Folio-Bezeichnungen zu erkennen ist. Im übrigen ist der Druck palaeographisch genau.

Die verletzten Stellen sind in eckigen [] Klammern möglichst rekonstruiert. Außerhalb der Klammern sind mehrdeutige Buchstabenreste durch Unterpunkt behandelt. Eindeutige Reste wurden ohne weiteres in den Text gestellt. In runden () Klammern wurden einige Abkürzungen aufgelöst. Die nur saïdisch erhaltenen Verse Lk. 24, 1—3 habe ich in griechischer Übersetzung beige gedruckt.

Unter dem Text gebe ich, in Verbindung mit den nötigsten palaeographischen Bemerkungen, die saïdischen Varianten aus Horners Ausgabe (a. a. O.), und eine ganz literale Übersetzung des Saïden ins Lateinische.

Fer. V post Pascha Euang. sec. Luc. XXIV, 1—12.

Fol. 1^oA Zeile 12:

(ὁ ἐ' τῆς ἑορτῆς τὸ εὐαγγέλιον
κατὰ λουκᾶν.) 1 ΠΤΟΥΠΥΔΠΕΤΑΡΓΓ(ΘΜΙΟΝ)
ἸΚΑΤΑΛΟΥΤΚΑΣ: ~

(Μία δὲ τοῦ σαβ-
βάτου πρωί
πρώτη
ἦλθον ἐπὶ τὸ μνημεῖον,
ἐστὶν τὰ ἀρώματα ἐν χερ-
σὶν αὐτῶν (i. e. σὺν ἑαυταῖς), ἃ
ἠτοίμασαν, καὶ
τινες σὺν αὐ-
ταῖς. ἐλο-
γίζοντο δὲ ἐν
ἑαυταῖς
[ὅτι] τίς ὁς
ἀποκυλίσει τὸν λίθον.

5 ΟΥΕἸΩΡΠ
[Λ]ΥΕΙΕΠΕΜΖΑΟΥ
ΕΡΕΝΖΗΝΕΝΤΟ
ΟΤΟΥΕΝΤΑΥ
ἸΒΤΩΤΟΥΑΓΩ
10 ΖΕΝΚΟΥΕΝΜ
ΜΑΥ· ΝΕΥ
ΜΕΕΥΕΔΕΠΕ
ΖΡΑΙἸΖΗΤΟΥ
[ΧΕ]ΝΙΜΠΕΤΝΑ
15 [C]ΚΡΚΡΠΩΝΕ· ||

Fol. 1^oB:

ὅτε δὲ ἦλθον
εὔρον τὸν λίθον
ἀποκεκυλισμένον
ἀπὸ τοῦ μνη-
μείου. εἰσῆλθον
δὲ, οὐχ εὔρον τὸ σῶμα τοῦ)

ΝΤΕΡΟΥΕΙΔΕ
ΑΥΖΕΠΩΝΕ
ΕΛΥΣΚΡΚΩΡῆ
ΕΒΟΛῸΜΠΕΜ
20 ΖΑΟΥ· ΑΥΒΩΚ
ΔΕΕΖΟΥΝ.ΜΠΟΥ

1—2 cf. supra pag. 28 | 7 Ἰ hastae tantum parallelae servantur |
14 ΠΠ: + ΔΡΑ add Horner ex codd. 90 etc. 109, om 13 δ 41 |

Lk. 24, 1—12: (Die) V (= ὁ πέντε) festi evangelium secundum Lucam: —

¹ Una autem sabbati mane primo | 5 | venerunt ad monumentum, erant aromata in manibus earum quae paraverant, et | 10 | aliae (vel quaedam) cum eis. cogitabant autem in cordibus suis: quis erit qui | 15 | revolvat lapidem. ² cum autem venissent, invenerunt lapidem revolutum a monumento. | 20 | ³ introierunt autem, non invene-

Incipit Fol. 1r ^a :		ΖΕΕΠΩΜΑΜ
ΚΥ ΙΥ		ΠΧΟΕΙCΙC
ΡΑΙΕΓΕΝΕΤΟΕΝ		ΔCΩΠΕΔΕΞΜ
ΤΩΑΠΟΡΕΙCΘΑΙ	25	ΠΤΡΕΥΩΤΟΡ
ΑΥΤΑCΤΕΡΙΤΟΥ		ΤΡΕΤΒΕΠΑΙ.
ΤΟΥ ΙΔΟΥΑΝ		ΕΙCΡΩΜΕCΝΑΥ
ΔΡΕCΒΕΠΕCΤΗ		ΑΥΕΙΕΧΩΟΥ
CΑΝΑΥΤΑΙCΕΝΕ		ΞΝΞΕΝΞΒCΩ
CΘΗCΕCΙΝΑCΤΡΑ	30	ΕΥΡΟΥΟΕΙΝ
ΠΤΟΥCΑΙC ΕΜ		ΝΤΕΡΟΥΡΞΟ
ΦΟΒΩΝΔΕΓΕ		ΤΕΔΕ.ΑΥΠΕΞΤ
ΝΟΜΕΝΩΝΑΥ		ΧΩΟΥΕΞΡΑΙΕ
ΤΩΝΚΑΙΚΛΙΝΟΥC		ΧΜΠΚΑΞ
ΩΝΤΑΠΡΟCΩ	35	
ΠΑΕΙCΤΗΝΓΗΝ		ΠΕΧΑΥΝΑΥΧΕ.
ΕΙΠΟΝΤΠΡΟCΑΥ		ΑΞΡΩΤΗΝΤΕΤΗ
ΤΑC ΤΙΖΗΤΕΙ		ΩΙΝΕΝCΑΠΕΤ
ΤΕΤΟΝΖΩΝΤΑ		40 ΟΝΞΜΗΝΝΕΤΜΟ
ΜΕΤΑΤΩΝΝΕ	40	ΟΥΤ. ΝΩΜΠΕΙ
ΚΡΩΝ.ΟΥΚΕ		ΜΑΛΝ.ΑΛΛΑΔ
CΤΙΝΩΔΕΑΛΛ		ΤΩΟΥΝ
ΗΓΕΡΘΗ		ΔΡΙΠΜΕΕΥΕΝΘ[Ε?]
ΜΗΗΘΗΤΕΩC		45 ΕΝΤΑCΩΔΑΞΕ
ΕΛΛΗCΕΝΥΜΙ	45	

27 εζραϊ: Horner επснт, similiter Bohair KN, om Bohair codd. pler
 35 graec. κλιουσων: supra ω lineola esse videtur, cf. supra pag. 3 | 41. 42: de
 apostrophis cf. supra pag. 3 | 44 graec. μνηθητε hic codex | 44 ΗΘ[Ε?]:
 fortasse litera Ε (per haplographiam) omnino non scripta erat |

runt corpus Domini Jesu. ⁴ Factum est autem dum turbantur |25| de isto, ecce viri
 duo venerunt desuper eas in vestibus |30| fulgentibus. ⁵ cum timerent autem, decli-
 naverunt vultum suum super terram. |35| dixerunt ad illas: quid vobis (est), vos
 quaeritis post eum qui |40| vivit inter eos qui mortui sunt. ⁶ non est hic, sed surrexit.
 Facite memoriam quomodo |45| locutus est vobiscum adhuc (cum) esset in Galilaea

ΕΤΙΩΝΕΝΤΗ
ΓΑΛΙΛΑΙΑΛΕΓΩ
ΟΤΙΔΕΙΤΟΝΥΝ
[τ]ΟΥΑΝΘΟΥΠΑΡΑ
[δ]ΟΘΗΝΑΙΕΙΣ ||

Fol. 1^oB:

ΧΕΙΡΑΣΑΝΩΝ
ΑΜΑΡΤΩΛΩΝ
ΚΑΙΣΤ(αυ)ΡΩΘΗΝΑΙ
ΚΑΙΤΗΤΡΙΤΗΗ
ΜΕΡΑΑΝΑΣΤΗ
ΝΑΙ ΚΑΙΕΜΝΗ
ΣΘΗΣΑΝΤΩΝ
ΡΗΜΑΤΩΝΑΥ
ΤΟΥ ΚΑΙΥΠΟΣ
ΤΡΕΨΑΣΙΑΠΟ
ΤΟΥΜΝΗΜΕΙΟΥ.
ΑΠΗΓΓΕΙΛΑΝ
ΠΑΝΤΑΤΑΥΤΑ
ΤΟΙΣΙΑΚΑΙΠΑΣΙ
ΤΟΙΣΛΟΙΠΟΙΣ.
ΗΣΑΝΔΕΜΑΡΙΑ
ΗΜΑΓΔΑΛΗΝΗ.
ΚΑΙΙΩΑΝΝΑ. ΚΑΙ
ΜΑΡΙΑΗΪΑΚΩ [βου]

Fol. 2^oA:

|| ΝΗΜΗΤΗΝΧΙΝ
ΕΓΧΕΝΤΡΑΛΙΛΑΙΑ
ΕΓΧΩΜΜΟΣ.
ΧΕΖΑΠΣΕΤΡΕΥ
50 ΠΑΡΑΔΙΔΟΥΜΙ
ΠΩΗΡΕΜΠΡΩ
ΜΕΕΤΟΟΤΟΥ
ΝΖΕΝΡΩΜΕΝ
ΡΕΓΡΗΝΟΒΕ.Ν
55 ΣΕΣΤ(αυ)ΡΟΥΜΜΟQ.
ΝΕΓΤΩΟΥΝΖΗ
ΠΜΕΖΩΟΜΗΝΤ
ΝΖΟΟΥ.
ΑΥΩΑΥΡΠΜΕ
60 ΕΥΕΝΝΕQΩΑ
ΧΕ ΑΥΚΟΤΟΥ
ΕΒΟΛΖΗΠΕΜ
ΖΑΟΥ. ΑΥΧΕΝΑΪ
ΜΠΜΗΝΤΟΥΕ
65 ΜΗΠΚΕΣΕΠΕ
ΤΗΡQ.
ΝΕΜΑΡΙΑΔΕΤΜΑΓ
ΔΑΛΗΝΗΤΕ. ΜΗ
ΙΩΖΑΝΝΑ. ΜΗ
70 ΜΑΡΙΑΤΑΪΑΚΩ

68 graec. η μαγδ.: supra literam η lineola quaedam erasa esse videtur

7 dicens: quia oportet [50] tradi filium hominis in manus hominum peccatorum, [55] ut crucifigant eum, ut resurgat in tertia die. et recordatae sunt [60] verborum eius.

⁹ regressae sunt a monumento, dixerunt haec (illis) undecim [65] et reliquo omni.

¹⁰ Erat autem Maria scil. Magdalene et Johanna et [70] Maria Jacobi et reliqua quae

ΚΑΙ ΔΙΔΟΙΤΑΙΣΥΝ
 ΑΥΤΑΙΣ ΕΛΕΓΟ
 ΠΡΟΣΤΟΥΣ ΑΠΟ
 ΣΤΟΛΟΥΣ ΤΑΥ
 ΤΑ· ΚΑΙ ΕΦΑΝ
 ΗΣΑΝ ΕΝΩΠΤΙΟΝ
 ΑΥΤΩΝ· ὩΣΕΙ
 ΛΗΡΟΣ ΤΑΡ[ημα]
 ΤΑ ΤΑΥΤΑ Κ[αι η] ||
 Fol. 1vA:
 ΠΙΣΤΟΥΝ ΑΥΤΑΙΣ·

Ὁ ΔΕ ΠΕΤΡΟΣ ΑΝΑ
 ΣΤΑΣ, ΕΔΡΑΜΕΝ
 ΕΠΙ ΤΟ ΜΗΜΕΙ
 ΟΝ· ΚΑΙ ΠΑΡΑΚΥ
 ΨΑΣ ΒΛΕΠΕΙ ΤΑ
 ΘΟΝΙΑ ΜΟΝΑ·
 ΚΑΙ ΑΠΗΛΘΕΝ
 ΠΡΟΣ ΕΑΥΤΟΝ
 ΘΑΥΜΑΖΩΝΤΟ
 ΓΕΓΟΝΟΣ:

ΒΟΣ· ΑΥΩΠΚΕ
 ΣΕ ΕΠΕΕΤΝΗΜ
 ΜΑΥ. ΝΕΥΧΩ ||

Fol. 2r^oB:

75 ἸΝΔΙΠΕΕΝΑΠΟ
 ΣΤΟΛΟΣ· ΑΥΪ
 ΘΕΝΝΙΖΩΒΗ
 ΣΩΒΕΜΠΕΥΜ
 ΤΟ ΕΒΟΛΗΝ ΔΙΝΕΪ
 80 ΩΛΧΕ· ΑΥΩΜ
 ΠΟΥ ΠΙΣΤΕΥΕ
 ΝΑΥ·

Δ ΠΕΤΡΟΣ ΔΕ ΤΩ
 ΟΥΝΑΦΩΤΕ
 85 ΠΕΜΖΑΟΥ. ΔΦ
 ΒΩΩΤΕ ΖΟΥΝ
 ΑΦΝΑΥ ΕΝΕΖΒΩ
 ΩΣ ΝΕ ΔΟΥΣΑ.
 ΔΦ ΒΩΚ ΔΕ ΕΦ
 90 ῬΜΟΕΙ ΖΕ ΖΡΑΪ
 ΝΖΗΤΦΠΕΝ
 ΤΑΦΩ [ΠΕ:]

77 ἸΝΙΖΩΒ pro ἸΝΕΙΖΩΒ (ut apud Horner): cf. supra pag. 3 |
 80 ΔΥΩ: habet Saïd 13 etc. 109 cum Graecis Syrsin-cur al., om Horner |
 83—92 om Tischendorf, cf. supra pag. 21 Note 1 | 88 ΝΕΔΟΥΣΑ: habet
 Saïd δ° etc. 109 et Bohair, cf. μονα Graeci Syrsin-cur al., om Horner | 89 ΔΕ:
 habet Saïd 13δ, om Horner, ΔΥΩ praemisit Saïd 91 114 Bohair Aeth. Syrsin-cur
 Graeci |

cum eis (erat). dicebant | 75 | haec ad apostolos. ¹¹ visa sunt sicut res deliramentorum
 ante illos verba ista. | 80 | et non crediderunt illis. ¹² Petrus autem surrexit cucurrit | 85 |
 ad monumentum. prospexit intro vidit linteamina sola abiit autem | 90 | mirans in
 corde suo quod factum fuerat: —

Fer. VI post Pascha Euang. sec. Marc. XVI, 2—20.

Ὶ, Τ[ῆς] ΕΟΡ[τῆς εὐαγγελίου]
ΚΑΤΑ ΜΑΡΚΟ [ϒ]

ΡΑΙΧΙΑΝΤΡ[ω]ΪΤΗ
ΜΙΑΤΩΝ ΣΑΒΒΑ
ΤΩΝ, ΕΡΧΟΝ
ΤΑΙ ΕΠΙ ΤΟ ΜΝ[η]
ΜΕΙΟΝ ΕΤΙ [αγα]
ΤΕΙΧΑΝΤ [ος] ||

Fol. 2^vA:

ΤΟΥ ΗΛΙΟΥ·
ΚΑΙ ΕΛΕΓΟΝ ΤΡΟΣ
ΕΑΥΤΑΣ, ΤΙΣ ΑΠΟ
ΚΥΛΙΣ ΕΙ ΗΜΙΝ
ΤΟΝ ΛΙΘΟΝ ΕΚ ΤΗΣ
ΘΥΡΑΣ ΤΟΥ ΜΝΗ
ΜΕΙΟΥ·
ΚΑΙ ΑΝ ΔΕ ΨΑ
ΣΑΙ ΘΕΩΡΟΥ
ΣΙΝ ΟΤΙ ΑΠΟ ΚΕ
ΚΥΛΙΣ ΤΑ ΙΟΜΙ
ΘΟΣ· ΗΝ ΓΑΡ
ΜΕΓΑΣ ΣΦΟΔΡΑ·
ΡΑΙ ΕΙΣ ΕΛΘΟΥ

1 ΠΣΟΟΥ ΠΥΡΑ ΠΕΤ
ΔΙΤ(ΕΜΙΟΝ) ΠΚΑΤΑ ΜΑΡΚ(ΟΣ)

ΣΤΟΟΥ ΕΔΕΝ
ΩΡ Π Π Π ΟΥ Γ Λ
5 Ν Ν Σ Α Β Β Α Τ Ο Ν .
Λ Υ Ε Ϊ Ε Ζ Ρ Α Ϊ Ε
Π Ε Μ Ζ Λ Ο Υ Μ
Π Α Τ Ε Π Ρ Η Ω Λ . ||

Fol. 4^rB:

10 Λ Υ Ω Ν Ε Υ Χ Ω Μ
Μ Ο Σ Ν Ν Ε Υ Ε
Ρ Η Υ . Χ Ε Ν Ι Μ Π Ε
Τ Ν Α Σ Κ Ρ Κ Ρ Π Ω (Υ Ε)
Ν Δ Ν Μ Μ Α Υ Ε Β Ο Λ
15 Ζ Ι Ρ Ν Τ Τ Α Π Ρ Ο
Μ Π Ε Μ Ζ Λ Ο Υ ·
Ν Τ Ε Ρ Ο Υ Γ Ι Ε Ι Α
Τ Ο Υ Δ Ε Ε Ζ Ρ Α Ϊ Α Υ
Ν Δ Υ , Ε Π Ω Ν Ε Ε
20 Λ Υ Γ Ι Τ Ὶ Μ Μ Δ Υ .
Ν Ε Ο Υ Ν Ο Β Γ Α Ρ
Π Ε Ε Π Ε Ζ Ο Υ Ο ·
Δ Υ Ω Ν Τ Ε Ρ Ο Υ Β Ω Κ

1—2: cf. supra pag. 28 | 2—55: hiat Horner |
13 ΠΩ pro ΠΩΝΕ per haplographiae errorem, cf. supra pag. 3 |

Mk. 16, 2—20: (Die) VI festi evangelium secundum Marcum: —

² Mane autem primo una | 5 | sabbatorum venerunt ad monumentum nondum sole orto. | 10 | ³ et dicebant ad se invicem: quis (erit) qui revolvat lapidem nobis ibi | 15 | intro, eum qui (est) ostium monumenti. ⁴ cum tollerent intuitum suum autem viderunt lapidem | 20 | sublatum ibi, erat enim magnus valde. ⁵ Et cum introirent in

ΣΑΙΕΙΣΤΟΜΝΗ		ΕΖΟΥΝ, ΕΠΕΜ
ΜΕΙΟΝ. ΙΔΟΝ	25	ΖΑΔΥ. ΔΥΝΑΥΕΥ
ΝΕΛ[γ]ΙΣΚΟΝ		ΞΡΩΙΡΕΕΦΖΜΟ
Κ[αθ]ΗΜΕΝΟΝ		ΟΣΕΖΡΑΙΝ[σα]
[εντ]ΟΙΣ[δε]ΞΙ		ΟΥΝΑΜΜ[ου]
Ο[ισπ]ΕΡ[ιβ]ΕΒΛΗ		ΕΦΘΟ[λενο]
Μ[ε]ΝΟΝΣΤΟ	30	ΣΤΟΛΗΝΟΥ
Λ[γ]ΝΛΕΥΚΗΝ.		ΒΩ. ΔΥΩΔΤΖΟ
Κ[αι]ΕΞΕΘΑΜΒΗ		ΤΕΧΙΤΟΥ.
ΘΗΣΑΝ.		ΝΤΟΦΔΕΛΩ
ΟΔΕΛΕΓΕΙΑΥΤΑΙΣ.		ΧΕΝΜΜΑΥΧΕ
ΜΗΕΚΘΑΜΒΕΙ	35	ΜΠΡΒΖΟΤΕ
[στ]Ε. ΟΙΔΑΓΑΡ		ΣΟΥΝΓΑΡΧ[ε]
[στι ι]ΝΖΗΤΕΙΤΕ		ΕΤΕΤΝΩΙΝΕ[

Fol. 2^vB:

ΤΟΝΝΑΖΑΡΗΝΟ
 ΤΟΝΕΣΤΡΩΜΕ
 ΝΟΝ. ΗΓΕΡΘΗ.
 ΟΥΚΕΣΤΙΝΩ
 ΔΕ. ΙΔΕΟΤΟ
 ΠΟΣΟΠΟΥΕΘΗ

Fol. 4^vA:

ΝΣΑΙΣΠΝΑΖΩ
 ΡΑΙΟΣΠΕΝΤΑΥ
 40 ΣΤΡΟΥΜΜΟΦ.
 ΛΦΤΩΟΥΝ.ΝΦ
 ΞΜΠΕΙΜΛΑΝ.
 ΕΙΣΠΜΛΕΝΤΑΥ

27 Ν[CA]: servata est hasta sinistra literae primae i. e. Ν, et particula superior literae tertiae i. e. Δ | 28 ΠΥ[ΟΥΓ] = (ad dexteram) ipsarum, id quod Syrsin probat; vel ΠΥ[ΟΥΦ] = eum scil. (sedentem) iuvenem; revera utrum duo vel tres literae deletae sint, incertum est | 29 ΕΦΘΟΟ[ΛΕΝΟΥ]ΣΤΟΛΗΝ: desunt 4—5 literae, quas restitui secundum Mk 14, 51 ΕΦΘΟΟΛΕ ΝΟΥΣΙΝΔΩΝ | 31 literae ΖΟ ex frustulis quasi certae sunt, cf. etiam Mk 9, 5 ΛΘΟΤΕ = ΔΤΖΟΤΕ | 35 Iuxta in margine dextro hasta quaedam grassa directa partim deleta quid sibi velit nescio | 43 graec. όπου: de spiritu aspero cf. supra pag. 3 |

monumentum, |25| viderunt iuvenem sedentem supra in dextris ips[arum] cooper-
 tum |30| stola candida. et timor accepit eas. ⁶ Is autem dixit illis: |35| nolite timere
 scio enim quia vos quaeritis Jesum Nazoraeum quem |40| crucifixerunt. surrexit.

ΚΑΝΑΥΤΟΝ·		ΚΑΛΑΡ̄Ν̄ΖΗΤ̄Ρ̄·
ΑΛΛΑΨ̄ΤΑΓΕΤΕ	45	ΑΛΛΑΒΩΚ̄Ν̄ΤΟΡ̄
ΕΙΠΑΤΕΤΟΙΣ		Ν̄ΤΕΤ̄Ν̄ΧΟΟΣ
ΜΑΘΗΤΑΙΣΑΥ		Ν̄ΝΕΡ̄ΜΑΘΗΤΗΣ
ΤΟΥΚΑΙΤΩΠΕ		Μ̄Ν̄ΠΚΕΠΕΤΡΟΣ
ΤΡΩ. ΟΤΙΠΡΟ		ΧΕΡ̄ΝΑΡ̄ΩΡ̄Π̄
ΑΓΕΙΨ̄ΜΑΣΕΙΣ	50	ΕΡΩΤ̄ΝΕΤΡΑ
ΤΗΝΓΑΛΙΛΑΙΑΝ.		ΛΙΛΑΙΑ· ΕΤΕΤΝΑ
ΕΚΕΙΑΥΤΟΝ		ΝΑΓΕΡΟΡ̄Μ̄ΠΜ̄Α
ΟΨΕΣΘΕ. ΚΑΘ		ΕΤ̄ΜΜΑΥ· ΚΑΤΑ
ΩΣΕΙΠΤΕΝΥΜΙΝ.		ΘΕΞ̄ΝΤΑΡ̄ΧΟ
	55	Ο[Σ]Ν̄ΗΤ̄Ν·
ΚΑΙΕΞΕΛΘΟΥ		[ΔΥΩ]Ν̄ΤΕΡΟΥ
ΣΑΙΕΦΥΓΟΝ		Σ[ΩΤ̄Μ]ΑΓΕΪΕ
ΑΠΟΤΟΥΜΝΗ		ΒΟ[Λ]Ζ̄ΜΠΕΜΖΑ
ΜΕΙΟΥ·		ΔΥΑΥΠΩΤ̄·
ΕΙΧΕΝΓΑΡΑΥΤΑΣ	60	Ν̄ΕΡΕΟΥΖΟΤΕ
ΤΡΟΜΟΣΚΑΙ		ΓΑ[Ρ]Ν̄ΜΜΑΥΠΕ
ΕΚΣΤΑΣΙΣ.		ΑΥΩΝΕῩΡ̄ΩΠ̄Η
ΟΥΔΕΝΙΟΥΔΕ-		ΡΕ· Μ̄ΠΟΥΧΕ
ΕΙΠΟΝ. ΕΦΟ		ΔΕΝ̄ΩΑΧΕΕΛΑ
ΒΟΥΝΤΟΓΑΡ	65	ΑΥ,ΝΕῩΡ̄ΖΟΤΕΓΑΡ[?]

59 ΠΕΙΣΔΟΥ: + ΔΥΩ add. Horner | 60—65 et 91—98 inter se
discrepant: cf. supra pag. 25, Horner facit cum 91—98, nisi quod scribit ΓΑΡ
(= vers. 61) contra 93 ΔΕ, cf. supra pag. 26 |

non (est) in hoc loco. ecce locus ubi posuerunt eum. |45| 7 sed ite potius vos dicite
discipulis eius et Petro etiam quia praeveniet |50| vos in Galilaeam. vos videbitis
eum ibi sicut dixit |55| vobis. 8 et cum audissent exierunt de monumento fugerunt. |60|
erat enim timor in eis et obstuperunt. non quod autem dixerunt cuiquam, |65| time-
bant enim.

Fol. 3^oA:

ΕΝΑΛΛΟΙCΑΝΤΙ
ΓΡΑΦΟΙCΟΥΚΕΓΡΑ
ΦΗΤΑΥΤΑ: ~

ΠΑΝΤΑΔΕΤΑΠΑΡ
ΗΓΓΕΛΜΕΝΑΤΟΙC 70
ΠΕΡΙΤΟΝΠΕΤΡΟ^ϛ.
CΥΝΤΟΜΩC
ΕΞΗΓΓΕΙΛΑΝ^ϛ
ΟΕΤΑΔΕΤΑΥΤΑ 75
ΚΑΙΑΥΤΟΙCΘ̄
ΙCΕΦΑΝΗ. ΑΠΤΑ
ΝΑΤΟΛΗΣΚΑΙ
ΑΧΡΙΔΥCΕΩC
ΕΞΑΠΤΕCΤΕΙΛΕ^ϛ 80
ΔΙΑΥΤΩΝΤΟ
ΙΕΡΟΝΚΑΙΦΘΑΡ
ΤΟΝΚΗΡΥΓΜΑ
ΤΗΣΧΙΩΝΙΟΥ
CΩΤΗΡΙΑC
ΑΜΗΝ: ~

Fol. 4^oB:

ΞΗΞΕΗΚΕΑΝΤΙΓΡΑ
ΦΟΝΑΓΕΝΑΙΧ̄ΙΕCΟΥ^ϛ
ΕΡΟΥ^ϛ: ~

ΠΕΝΤΑCΕCΘΟΥ
ΔΕΤΗΡΟΥΕΤΟ
ΟΤΟΥΝΝΑΠΕ
ΤΡΟCΑΥΧΟΥ
Ξ̄ΝΟΥΩΩΩΤ̄ | ΕΒΟΛ^ϛ
75 Ο̄ΝΝ̄CΑΝΔΙΔΕΞΩ
ΟΥ,ΟΝΑΙCΟΥ
ΩΝΞ̄ΝΑΥΕΒΟΛ^ϛ
ΧΙΝ̄Μ̄Λ̄Ν̄Ω̄Δ̄
Μ̄ΠΡΗΩΔ̄Μ̄Δ̄
80 Ξ̄ΩΤ̄Π.ΑΡΧΟ
ΟΥ,ΕΒΟΛΞΙΤΟ
ΟΤΟΥΜ̄ΠΤΑ
ΩΕΟΕΙΩ̄ΕΤ
ΟΥΑΔΒΑΥΩΝ̄
85 ΑΤΤΑΚΟ̄ΝΤΕ
ΠΟΥΧΑῙΜ̄ΠΩΔ̄
ΕΝΕΞ̄ΞΑΜΗΝ: ~

66—201 om NB Syrsin Arm^{plur} Aeth^{codd 3} Arab^{vat} | 66—68 similiter L T¹.
cf. supra pag. 22, om Horner | 69—87 habet Saïd 108 L T¹ Ψ 7¹² 579 274 marg
Lat. k Bohair A marg E¹ marg Syrhier marg Aeth^{codd 7}, cf. supra pag. 23ss. |
66—72 hiat Horner usque ΧΟΥ^ϛ (Saïd 108) | 73 ΟΥΩΩΩΤ:
Horner coniecit ΟΥΩ[Ν̄Ξ̄] | 75 ΔΕ: L Ψ 274 marg Lat. k Syrhier marg
Bohair E¹marg, ΔΕ ΟΝ Bohair A¹marg, om Horner cum Saïd 108 | 76 graec.
ὄ: de spiritu cf. supra pag. 3 | 78 et 79 Ο̄ΠΑ: ΠΑ coniecit Horner, ΠΑ
Bohair A marg E¹marg, sine articulo L T¹ Ψ 274 marg | 86 Ο̄ΠΥΑΕΝΕΞ:
Horner ΠΥΑΕΝΕΞ cum Saïd 108 | 87—91 iuxta et infra hos versus vestigia

In aliis exemplaribus autem haec inferuntur adhuc:

Quae mandavit [70] autem eis omnia eis qui cum Petro (erant) nuntiaverunt concise. [75] Post haec autem ipsa, iterum Jesus adparuit eis a loco orientis solis usque ad locum [80] occidentem. emisit per illos praedicationem quae sancta et [85] incorrupta (est) et salutem in aeternum. Amen.: —

ΕΣΤΙΝ ΔΕ ΚΑΙ ΤΑΥ ΤΑ ΜΕΤΑΦΕΡΟΜΕ ΝΑ: ~	90	ΝΑΙ ΛΕΘΟΝ ΧΙ ΕΣΤΩΤΗ ΕΡΟΟΤ: ~
[ΕΙ] ΧΕΝ ΓΑΡ ΑΥΤΑΣ ΤΡΟΜΟΣ ΚΑΙ		ΝΕΡΕΟΥ ΣΤΩ [Τ]
Fol. 3r ^B :		Fol. 5r ^A :
ΕΚ ΣΤΑΣΙΣ. ΚΑΙ		ΔΕ ΑΜΑ ΖΤΕ ΜΜΟ
ΟΥ ΔΕ ΝΙ ΟΥ ΔΕ	95	ΟΥ ΜΝΟΥ Ω ΤΟΡ
ΕΙΠΟΝ· ΕΦΟΒΟΥ		ΤΡ. ΑΥΩ ΜΠΟΥ
ΤΟ ΓΑΡ·		ΧΕΛΛΑΥ ΝΩ ΔΑ ΧΕ
		ΕΛΛΑΥ. ΝΕΥ Ρ̄ ΖΟ
		ΤΕ ΓΑΡ·
ΑΝΑΣΤΑΣ ΔΕ ΤΡΩΙ		Ν̄ ΤΕ ΡΕ ΕΤΩ ΟΥ
ΠΡΩΤΗΣ ΑΒΒΑ	100	ΔΕ ΕΣΤ Ο ΟΥ ΕΝ
ΤΟΥ. ΕΦΑΝΗ		ΣΟΥ Δ̄ Μ Π Σ Α Β Β Α
ΠΡΩΤΟΝ ΜΑ		ΤΟΝ. Α Ρ Ο Υ Ω Ν Ζ
ΡΙΑ ΤΗ Μ Α Γ Δ Α		Ν Ω Ο Ρ Π Ε Μ Α Ρ Ι Α
ΛΗΝ Η Τ Α Ρ Η Σ Ε Κ		Τ Μ Α Γ Δ Α Λ Η Ν Η
ΒΕ Β Λ Η Τ Α Ι Ζ Δ Δ Ι	105	Τ Α Ι Ε Ν Τ Α Ρ Η Ο Υ
ΜΟΝΙΑ. ΕΚΕΙ		Χ Ε Ε Β Ο Λ̄ Ν Ζ Η Τ Σ
ΝΗ ΤΟ Ρ Ε Υ Θ Ε Ι		Ν Σ Α Ω ρ̄ Ν Δ Δ Ι Μ Ο
Σ Α Λ Τ Η Γ Γ Ε Ι Χ Ε Ν		Ν Ι Ο Ν· Τ Ε Τ Μ
ΤΟ Ι Σ Μ Ε Τ Α Υ Τ Ο Υ		Μ Α Υ Δ Ε Α Σ Β Ω Κ̄
Γ Ε Ν Ο Μ Ε Ν Ο Ι Σ·	110	Α Σ Τ Α Μ Ε Ν Ε Ν

literarum videntur, quae tamen ex pagina quondam adhaerente Fol. 2v^o B resp. 5r^o A redimpressae sunt: cf. supra pag. 3 adnot. 1. |

88—90 habet similiter L T¹ Ψ Saïd 108, cf. Horner | 88 ΝΑΪ et ΧΙ: ΝΗ et ΗΠ Horner cum Saïd 108 |

103 ΕΥΑΡΙΑ: ΪΥΑΡΙΑ coniecit Horner | 109 ΔΕ: δε C*^{vid} al. pauci Lat. c ff₂ g₂ l q (at illa gat ken lich), om Horner cum Saïd 108 et Graecis |

Haec autem iterum inferuntur adhuc: —

⁸ Erat autem timor apprehendes eas et perturbatio. | 95 | et nihil dixerunt cuiquam. timebant enim. ⁹ Cum surrexisset | 100 | autem mane prima sabbati. apparuit primo Mariæ Magdalenaë | 105 | illa de qua eiecerat septem daemonia. ¹⁰ illa autem abiit | 110 | nuntiavit his qui fuerant cum eo lugentibus et flentibus. ¹¹ illi ipsi etiam | 115 |

ΠΕΝΘΟΥ[σ]ΙΝ	ΤΑΥΩΠΕΝ̄Μ
ΚΑΙΚΛΑΙ[ουσι.]	ΜΑΦΕΥΡ̄ΖΗΒΕ
	ΔΥΩΕΥΡΙΜΕ
ΚΑ[κε]ΙΝ[οι ακου]	115 ΝΤΟΟΥΖΩΟΥ
ΣΑΝ[τ]ΕΣ[οτι]	ΟΝ̄ΠΤΕΡΟΥΣΩ
ΖΗΚΛΙΕΘΕ[α]ΘΗ	Τ̄ΜΧΕΦΟΝ̄ΖΑΥΩ
ῩΠΛΥΤΗΣ[η]Π[ι]	ΧΕΑΣΝΑΥ,ΕΡΟΦ
ΣΤΗΣΑΝ	ΔΥΡΑΤΝΑΣΤΕ
ΠΕΤΑΔΕΤΑΥΤΑ.	[Ῡ]Ν̄Ν̄ΣΑΝΔΙΔΕ.
ΔΥΣΙΝΕΞΑΥΤΩ	120 [C]ΝΑΥ,ΕΒΟΛ'Ν
ΠΕΡΙΠΛΑΤΟΥΣΙ	Fol. 5 ^o B:
ΕΦΑΝΕΡΩΘ[η]	ΖΗΤΟΥΕΥΜΟ
ΕΝΕΤΕΡΑ[μορ]	ΩΦ. ΛΦΟΥΩ
Fol. 3 ^o A:	Ν̄ΖΕΡΟΟΥΖ̄ΝΚΕ
ΦΗΠΟΡΕΥΟΜΕ	125 ΜΟΡΦΗΕΥΒΗΚ
ΝΟΙΣΕΙΣΑΓΡΟ̄.	ΕΤΣΩΦΕ.
ΚΑΚΕΙΝΟΙΑΤΤ	ΝΕΤ̄ΜΜΑΥΖΩ
ΕΛΘΟΝΤΕΣ	ΟΥ,ΟΝΑΥΒΩΚ
ΑΠΗΓΓΕΙΛΑΝ	ΑΥΤΑΜΕΠΚΕ
ΤΟΙΣΧΟΙΤΟΙΣ.	130 ΣΕΕΠΕ' ΟΥΔΕ
ΟΥΔΕΕΚΕΙΝΟΙΣ	ΟΝ̄ΠΟΥΠΙ
ΕΠΙΣΤΕΥΣΑΝ	ΣΤΕΥΕ̄Ν̄ΝΕΤ̄Μ
ῩΣΤΕΡΟΝΑΝΔΕΙ	ΜΑΥ'
ΜΕΝΟΙΣΑΥΤΟΙΣ	135 ῩΝ̄Ν̄ΣΩΣΕΥΝΗΧ̄
	ΝΤΟΟΥΜΠ̄Μ̄ΝΤ

112 ΕΥΡ̄ΖΗΒΕ: ΕΥΖΗΒΕ Horner | 125 ΕΥΒΗΚ: ΕΥΒΟΚ Horner |
 127—133 hiat Horner | 134 ῩΝ̄Ν̄ΣΩΣ: ῩΝ̄Ν̄ΣΑ Ν[ΔΙ] Horner | 135 ῩΠ-
 Π̄ΝΤΟΥΤΕ (ἔνδεκα): -CΝΟΥΤC (δώδεκα) coniecit Horner |

cum audirent quia viveret et quia vidisset eum non crediderunt. ¹² Post haec autem |120| duo ex his ambulaverunt. apparuit eis in alia |125| effigie euntibus in campum. ¹³ illi etiam abierunt nuntiaverunt |130| ceteris. neque crediderunt illis. ¹⁴ Postea recumbentibus |135| illis undecim. apparuit. et exprobravit eorum incredulitatem |140|

ΤΟΙΣΙΒΑΦΑΝΕ	ΟΥΕ. ΔΑΦΟΥΩ
ΡΩΘΗ, ΚΑΙΩΝΕΙ	ΝΖΝΑΥΕΒΟΛ.
ΔΙΣΕΝΤΗΝΑΤΤΙ	ΔΥΩΔΑΦΝΟΒΝΕΘ
ΣΤΙΑΝΑΥΤΩΝ	ΝΤΕΥΜΝΤ[Α]Τ
ΚΑΙΣΚΛΗΡΟΚΑΡ	140 ΝΑΖΤΕΜΝΤ[ΕΥ]
ΔΙΑΝΟΤΙΤΟΙΣ	ΜΝΤΝ[ΔΩΤΝΖΗΤ]
ΘΕ[ΑΣ]ΑΜΕΝΟΙΣ	ΣΕΜΠΟΥΠΙ[ΤΕ]ΥΕ
[ΑΥΤ]ΟΝΕΓΗΓΕΡ	ΝΝΕΝΤΑΥΝ[ΑΥ]
[ΜΕΥ]ΟΝ[ΟΥ]Κ	ΕΡΟΦΕΑΥΤΩ
[ΕΠΙΣΤΕΥ]ΣΑΝ·	145 ΟΥΝ·
ΚΑ[Ι ΕΙ]ΠΕΝΑΥΤΟΙΣ	ΠΕΧΑΦΝΑΥΧΕ
ΤΙ[Ο]ΡΕΥΘΕΝΤΕΣ	ΒΩΚΕΖΡΑΙ,Ε
Ε[ΙΣ]ΤΟΝΚΟΣΜΟ-	ΠΚΟΣΜΟΣΤΗ
ΪΠΠΑΝΤΑ. ΚΗΡΥ	ΡΦ. ΝΤΕΤΝΤΑ
ΖΑΤΕΤΟΕΥΪΑΓ	150 Fol. 5 ^v A:
ΓΕΛΙΟΝΤΑΧΗ	ΩΘΕΙΩΜΠΕΥ
[ΤΗ]ΚΤΙΣΕΙ	ΔΡΓΕΛΙΟΝΜΠΣΩ
[ΟΠΙ]ΣΤΕΥΣΑΣ	ΝΤΤΗΡΦ· ΠΕΤ
Fol. 3 ^v B:	ΝΑΠΙΣΤΕΥΕΝΦ
ΚΑΙΟΒΑΠΤΙΣΘΕΙΣ	155 ΣΙΒΑΠΤΙΣΜΑ
ΣΩΘΗΣΕΤΑΙ·	ΦΝΑΟΥΧΑΙ. ΠΕ
ΟΔΕΑΠΙΣΤΗ	ΤΝΑΠΙΣΤΕΥΕ
ΣΑΚΚΑΤΑΚΡΙ	ΔΝ,ΣΕΝΑΤΘΑΕΙ
ΘΗΣΕΤΑΙ·	ΟΦ·
ΣΗΜΕΙΑΔΕΤΟΙΣ	160 ΝΕΪΜΑΕΙΝΔΕΝΑ

143 Β-: 6H- Horner | 146 ΔΥΩ anteposuit Horner ex Saïd 108, Καί
Graecus cum reliquis Graecis et Bohair, om Syrg 5 | 149 graec. ἅπαντα vel
ἄπαντα, cf. supra pag. 4 |

et eorum duritiam cordis quia non crediderunt iis qui viderant eum resurrexisse
(*verbotenus* eum resurrexit). |146| ¹⁵ Dixit eis: ite in mundum universum. |150|
praedicate evangelium creaturae omni. ¹⁶ qui crediderit et |155| ceperit baptismum
salvabitur. qui non crediderit condemnabunt eum. |160| ¹⁷ Haec autem signa sequen-

ΠΙΣΤΕΥΣΑCΙΝ		ΟΥΩΖΕΝΕΤΝΑ
ΑΚΟΛΟΥΘΗΣΕΙ		ΠΙΣΤΕΥΕ'
ΤΑΥΤΑ·		
ΕΝΤΩΝΟΜΑ		CΕΝΑΝΕΞΔΑΙ
ΤΙΜΟΥΔΔΙΜΟ	165	ΜΟΝΙΟΝ, ΕΒΟΛ
ΝΙΔΕΚΒΑΛΟΥ		ΞΜΠΑΡΑΝ·
CΙΝ·		
ΓΛΩCΧΙCΑΛΛΗ		CΕΝΑΩΑΧΕΞΝ
CΟΥCΙΝ·		ΝΑCΠΕ·
ΚΑΙΕΝΤΑΙCΧΕΡ	170	Α[Υ]ΩCΕΝΑΦΙΝ
CΙΝΟΦΕΙCΑΡΟΥ		[ΝΞ]ΟΦΞΝΝΕΥ
CΙΝ·		[ΒΙΧ.]
ΚΑΝΘΑΝΑCΙΜΟ		[Κ]ΑΝΕΥΩΑΝCΩ
ΤΙΠΙΩCΙΝ. ΟΥ		[Ν]ΟΥΠΑΞΡΕΜ
ΜΗΑΥΤΟΥCΒΛΑ	175	ΜΟΥΝCΝΑΡΒΟ
ΨΗ·		ΟΝΕΝΑΥ, ΑΝ·
ΕΠΙΑΡΡΩCΤΟΥC		CΕΝΑΤΑΛΕΤΟ
ΧΕΙΡΑCΕΠΙΘΗ		ΟΤΟΥΕΞΙΝΝΕΤ
CΟΥCΙΝ, ΚΑΙ		ΩΩΝΕΝCΕΜ
ΚΑΛΩCΕΞΟΥ	180	ΤΟΝ·
CΙΝ·		
ΟΜΕΝΚCΙCΜΕ		Fol. 5 ^v B:
		ΠΧΟΕΙCΔΕΙC
Fol. 4 ^r A:		ΜΝΝCΑΤΡΕΦ
ΤΑΤΟΛΑΛΗCΑΙ		ΩΑΧΕΝΜΜΑΥ.
ΑΥΤΟΙC. ΑΝΕ	185	ΑΥΧΙΤΦΕΞΡΑΙ
ΛΗΜΦΘΗΕΙC		ΕΤΠΕ.ΑΦΞΜΟ

168 graec. γλωσσαίς: cf. supra pag. 3 adnot. 2 | 171 graec. ἄρουσιν: de spiritu cf. supra pag. 3 |

tur eos qui crediderint. eicient daemonium |165| in meo nomine. loquentur in linguis. |170|¹⁸ et tollent serpentes in manibus eorum. et si biberint medicinam |175| mortis non nocebit eis. imponent manum suam super eos qui aegrotant et |180| quiescent. ¹⁹ Dominus autem Jesus postquam locutus est (*verbotenus* post loqui) eis |185|

ΤΟΝΟΥΝΟΝ·	ΟC̄ΝCΑΟΥΝΑΜ̄
ΚΑΙΕΚΛΘΙCΕΝ	ΜΠΝΟΥΤΕ·
ΕΚΔΕΞΙΩΝΤΟΥ	
ΘΥ·	190
ΕΚΕΙΝΟΙΔΕΕΞ	Π̄ΤΟΥΔΕΞΩ
ΕΛΘΟΝΤΕC	ΟῩΝΤΕΡΟΥΕΙ
ΕΚΗΡΥΞΑΝΤΑΝ	ΕΒΟΛ-ΛΥΤΑΦΕ
ΤΑΧΟΥ ΤΟΥΚΥ	ΟΕΙΩ̄ΜΑΝΙΜ
CΥΝΕΡΓΟΥΝ	195 ΕΡΕΠΧΟΕΙC
ΤΟCΚΑΙΤΟΝ	†ΠΤΟΟΥ
ΛΟΓΟΝΒΕΒΑΙ	ΕΦΤΑΧΡΟΜ̄.
ΟΥΝΤΟC. ΔΙΑ	ΠΩΔΧΕ. Ν̄ΜΑ
ΤΩΝΕΠΤΑΚΟ	ΕΙΝ̄ ΕΤΟΥΗΖΝ
ΛΟΥΘΟΥΝΤΩ-	200 CΩΟΥ: ~
CΗΜΕΙΩΝ: ~
.....	

Fer. VII post Pascha Euang. sec. Luc. XXIV, 36 ss.

Fol. 5vB lin. 19:

ΖΤΗCΕΟΡΤ(ΗC)ΕΥΑΓΓ(ΕΛΙΟΝ)
ΚΑΤΑΛΟΥΚΑΝ: ~

ΤΑΥΤΑΔΕΛΥΤΩ-
ΛΑΛΟΥΝΤΩΝ
ΑΥΤΟCΕCΤΗ 5
ΕΝΜΕCΩΑΥΤΩ-
ΚΑΙΛΕΓΕΙΔΥΤΟ [ες]
ΕΙΡΗΝΗΥΜΙΝ
ΠΤΟΗΘΕΝΤ [ες] ||

Explicit fol. 5vB.

193 ΕΒΟΛ: om Horner

198 Π̄: ΖΙΤΩ coniecit Horner

recepit se super caelum. sedit ad dexteram dei. | 190 | 20 Illi autem ipsi cum exissent, praedicaverunt ubique | 195 | erat Dominus manu ducens eos confirmans sermonem. cum signo quod insequeretur eos: —